

Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile ober oder unter dem Haupttitel kostet 10 Pf. pro Zeile. Die einseitige Zeile unter dem Haupttitel kostet 8 Pf. pro Zeile. Die einseitige Zeile unter dem Haupttitel kostet 6 Pf. pro Zeile. Die einseitige Zeile unter dem Haupttitel kostet 4 Pf. pro Zeile. Die einseitige Zeile unter dem Haupttitel kostet 2 Pf. pro Zeile.

Wiesbadener

Bezugspreis: In Wiesbaden 10 Pf. pro Jahr. In anderen Orten 12 Pf. pro Jahr. In anderen Orten 14 Pf. pro Jahr. In anderen Orten 16 Pf. pro Jahr. In anderen Orten 18 Pf. pro Jahr. In anderen Orten 20 Pf. pro Jahr.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

und den 5 Unterhaltungs-Beilagen: Feiertunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Nassauer Leben und Wiesbadener Frauenspiegel.

Telefon 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Marienstraße 8. Sprechstunden 5 bis 7 Uhr.

Nr. 76. Mittwoch, den 31. März 1909. 24. Jahrgang.

Die Ereignisse im Reichstag.

Das Neueste vom Tage.

Belgrad, 31. März. Der Ausbruch der Landbesetzung hat sich infolge der jüngsten Ereignisse aufgeschoben. Die die Blätter melden, wird Serbien auf der Konferenz folgende Zugeständnisse erhalten: 1. Freie Warenzufuhr durch Bosnien vom Meer bis zum Meer. 2. Herstellung des Bundes der Adriabahn. 3. Neutralitätsklärung nach Muster der für die Schweiz statuierten Bestimmungen.

Wilhelmintjes Hoffnung. Berlin, 31. März. Im Haag steht Königin Wilhelmine dem freudigen Ereignis in vierzehn Tagen entgegen.

Die Balkankonferenz. Konstantinopel, 31. März. Die Balkankonferenz tritt Ende April in Rom zusammen. Berücksichtigung wird auch Paris als Ort der Konferenz bezeichnet.

„Gegangen worden.“ Petersburg, 31. März. Der bevorstehende Austritt Javolski's ist kein freiwilliger. Der Zar forderte ihn zur sofortigen Einreichung seiner Entlassung auf. Angeblich hatte Javolski dem Zaren die Anregung Deutschlands für die Lösung der Krise durch Anerkennung der bosnischen Annexion verheimlicht.

Die kranke Sarin. Budapest, 31. März. Aus Petersburg wird gemeldet, daß in dem ungünstigen Zustande der Sarin in den letzten Tagen eine Verschärfung eingetreten ist.

Die Oberhoheit zur See.

London, 31. März. Balfour hielt gestern in Downing Street eine Ansprache, worin er die Marinepolitik der Regierung heftig tadelt und beschuldigt, die Marineinteressen des Reichs vernachlässigt zu haben. Die öffentliche Meinung habe die Forderung gestellt, eine Anzahl Dreadnoughts zu bauen, das sei aber von der Regierung abgelehnt worden. In den letzten Jahren habe die Regierung dem englischen Volk niemals mitgeteilt, daß sie wegen der deutschen Gefahr beunruhigt sei, obgleich diese Gefahr wiederholt in den letzten drei Jahren in der Erscheinung getreten sei. Dieses Gefühl bedrücke die gesamte Marinepolitik Englands für die Zukunft und lege England die Pflicht auf, sich die Oberhoheit zur See zu sichern.

Ein Mord. Paris, 31. März. In der Rue Mont-Louis wurde der Abbe Louis und Schriftsteller Fleuret ermordet aufgefunden.

Des Kanzlers Ziel. — Fürst Bülow über die innere Politik. — Kaiser und Kanzler. — Finanzreform und Bloß.

Die Verworrenheit der inneren Politik des Deutschen Reichs ist in einem Zustand geraten, der nach vielfach geäußelter Ansicht nur noch durch ein Volksgericht geändert werden kann. Dieser Meinung scheint auch Reichskanzler Fürst Bülow zu sein. Die Regierung des Reichs befindet sich darin jedenfalls in vollster Uebereinstimmung mit sämtlichen Regierungen der Bundesstaaten. Im Grunde genommen ist jede Politik eine Interessenpolitik, und man will sich momentan nicht in inneren politischen Fragen über Personen und Richtungen erregen, die andere Ziele verfolgen, als die man selbst für die richtigen hält. Rassenlich dürfen Parteien sich nicht zu leidenschaftlichen Neigungen und Unterstellungen verheizen, die leider bei den Wahlen oft dauernde Verbitterung des staatsbürgerlichen Lebens erzeugen. Die Interessen aller Staatsbürger müssen mit ruhiger Ueberlegung gegeneinander abgemessen werden, und dasjenige Volk wird das reifte sein, in dem sich der Ausgleich der materiellen Lebensbedingungen mit Besonnenheit und Nachgiebigkeit im parlamentarischen Schaffen vollzieht.

Auf diesem Boden steht der Reichskanzler Fürst Bülow, und wir gehören nicht zu denjenigen, die ihn der Energielosigkeit und der Schwäche zeihen, weil er nicht sofort mit dem Donnerkeil schreiet, wenn ihm die Dinge, die er bezieht, nicht im ersten Anlauf gelungen, und wenn er auf hartnäckigen Widerstand stößt. Die Politik des Fürsten Bülow ist als eine abgeklärte und leidenschaftslos zu bezeichnen, und wir halten es für falsch, wenn Männer, die es sonst mit dem Deutschen Reich wohl meinen, dem Kanzler das Leben sauer machen, und ihm die Stellung zu untergraben trachten. Fürst Bülow befindet sich zurzeit in der glücklichen Lage, daß er mit Selbstbewußtsein auf die großen Erfolge seiner auswärtigen Politik hinweisen kann. Denn gerade durch seine unerschütterliche Ruhe und sein Beharren in den Formen, in denen er ein überzeitlicher Meister ist, hat er es zuwege gebracht, daß der europäische Friede auch jetzt geachtet bleibt, obwohl kriegerische Ereignisse unabwendbar erscheinen.

Mit unverkennbarem Ingrimm weisen solche englische, französische und russische Blätter auf den Triumph der deutschen Diplomatie hin, die den Wunsch hegen, daß die österreichische Politik eine Niederlage erleide und dadurch das deutsch-österreichische Bündnis entwertet werde. Woher aber wurde der Sieg des Friedens erreicht? Nicht durch scharfe Noten und Drohungen, sondern durch gütliche und ernste Vorstellungen und

Verhandlungen. Die Lösung der Balkankrise wird dem Einfluß des Deutschen Reichs auf die internationale Politik von neuem erhöhen, und die Einsicht aller Völker ringsum wird wachsen, daß man am besten mit Deutschland und nicht gegen Deutschland arbeitet. Wir glauben und der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß sich nach völliger Ueberwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten eine zugunsten Deutschlands veränderte Zusammenstellung der Mächte ergibt.

Uebertragen wir die erfolgreiche äußere Politik des Kanzlers und die wohl erwogene sichere Art ihrer Führung auf die innere finanzielle Krise im Deutschen Reich, so geben wir das Vertrauen noch nicht auf, daß der Leiter der Reichsgeschäfte zum erstrebten Endergebnisse gelangt. Sogar ist der Mühe Preis und das gesteckte Ziel, das Reich so fest in den Sattel zu setzen, daß es unter allen Umständen reiten kann, ist des Schweißes der Ehlen schon wert. Es wurden in den jüngsten Tagen feurige Worte des Kanzlers, die derselbe zum Kanzler gesprochen haben soll, von der Presse durch alle Lande getragen. Dieselben lauteten in Bezug auf die Reichsfinanzreform: „Ob mit Bloß, ob ohne Bloß, Hauptsache ist, daß sie gemacht wird!“ Sind diese Worte wirklich gefallen, und denkbar wäre es schon, so ist damit noch nicht gesagt, daß die fast allgemeine Auslegung derselben die richtige ist. Es wurde angenommen, daß der Kaiser sagen wollte, die Reichsfinanzreform könne durch das Zentrum und die konservative Partei zustande gebracht werden, wenn der Bloß verlagte.

Wie man von wohlunterrichteter Seite erzählt, ist der Kaiser keineswegs gewillt, seine in der Januarnacht 1907 aus dem Fenster des Kaiserlichen Schlosses zum Volke gesprochenen Ansichten über den Haufen zu werfen. Vielmehr ist auch der Kaiser von dem Entschlusse erfüllt, das national gefühlte deutsche Volk, wenn es sein muß, nochmals zu fragen, was es für gut hält, und fordert. Die Annahme, daß der Kaiser durch Einfälschungen gegen den Kanzler eingenommen worden sei, und daß das frühere ausgeglichene Verhältnis zu demselben eine Trübung erfahren hätte, ist von Fürst Bülow nicht bestätigt worden. Es unterliegt auch keinem Bedenken, daß der Kanzler in dem Augenblicke, sobald er Anträge hätte, an dem unbedingten Vertrauen des Kaisers zu zweifeln, auf eine weitere Tätigkeit verzichten würde. Die Rücksicht auf die Schwierigkeiten der auswärtigen Politik würden dann für den Kanzler nicht mehr maßgebend sein. Er hat unzweifelhaft erklärt, daß er ohne die Würde seines verantwortungsvollen Amtes

angenehmer leben könne. Durch Einladungen zur kaiserlichen Tafel wird der Kanzler nicht bei Laune gehalten, damit er nur die Belpolitik noch eine Zeitlang weiterführe, bis die Dinge aus dem Grobsten heraus seien. Solche Reueungen müssen jedem als oberflächlich erscheinen, der das Wesen des Fürsten Bülow nur einigermaßen ohne Vorurteil geprüft hat. Man zieht so gern Vergleiche mit dem Fürsten Bismarck. Aber nicht nur Charaktere, auch die Aufgaben sind verschieden. Während Bismarck durch gewaltige Schläge nach außen Platz für das Reich geschaffen mußte, haben seine Nachfolger den Bau zu hüten und immer mehr das Innere auszugestalten. Dabei dürfen keine Türen eingerannt werden, sondern sie sind vorzüglich zu öffnen und zu schließen. Das Fürst Bülow die Klinken nicht verkehrt, um seine Widersache ins Freie zu lassen, das dürfen wir nach seinen Reueungen nun bald erfahren.

Die Entscheidung über die Finanzreform wird herbeigeführt werden, und zwar im Sinne der Regierung. Es wurde mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen in den Kommissionen des Reichstages eine bedenkliche Wendung angenommen haben. Alle diejenigen, die im wirtschaftlichen Leben stehen, wissen, mit welcher Sehnsucht dem Zustandekommen der Reichsfinanzreform entgegengefeuert wird. Für die Industrie, den Lebensnerv des deutschen Volkes, ist die Verzögerung der finanziellen Ordnung im Reich ganz besonders verhängnisvoll. Mit großer Erwartung blicken Arbeitgeber und Arbeitnehmer neuen Aufrufen entgegen, die für den Fall des Zustandekommens der Reichsfinanzreform verheißen sind. Wird aus materiellen Gründen die bestehende Gemeinschaft der nationalen Parteien gebrochen, so muß sich eine neue nationale Gemeinschaft bilden. Die dem Kaiser und dem Reich gibt das Kaiser und des Reiches ist. Nach Erschöpfung aller milden Mittel wird es an der ersten Schlussfolgerung des Bundesrates nicht fehlen. Dann entscheidet über das Volk das Volkgericht, und der Kanzler wird zu seinem Ziele kommen.

Am gestrigen zweiten Tag der Staatsberatung des Kanzlerkabinetts nahm Fürst Bülow Gelegenheit, im Anschluß an einen Angriff des Reichstages Abgeordneten Götze von Olfenbüchel, der des Kanzlers Königsstunde angriff, über die innere Politik zu sprechen, wobei er etwa wie folgt ausführte: „Es würde lächerlich sein, mich dagegen zu rechtfertigen. Ich habe nie einen anderen Zeit-

Seln System.

Styl von Lina H. Lönn.

„Ich soll heute den Rudi verwahren?“ rief Dr. Mengel. „Aber warum denn in aller Welt? Die Anna hat doch heute nicht ausgeht, große Wäsche ist auch nicht und von Hausputz habe ich ebenfalls noch nichts gemacht.“ „Aber es ist doch Dienstag, mein Lieber,“ entgegnete seine Frau ein wenig vorwurfsvoll. „Du vergißt immer, daß ich dann doch zu den Vorträgen im Männerverein gehe.“ „Allerdings,“ gab er etwas gedehnt zu, „diese wichtige Aufgabe habe ich mir noch immer nicht fest genug eingeprägt. Aber darum kann die Anna doch mit dem Jungen spielen.“ „Aber ich will doch Anna heute mitnehmen!“ „In deinen Verein? Was soll denn das Mädchen dort?“ „Zuhören soll sie und lernen.“ antwortete die junge Frau gereizt. „Es ist schlimm genug, daß wir uns keine ausgebildete Besucherin halten können, da soll der Anna wenigstens möglichst klar zum Bewußtsein kommen, wie groß die Verantwortung ist, die ein jeder übernimmt, dem ein Kind, der Träger so vieler Zukunftshoffnungen, anvertraut wird. Es ist hohe Zeit, daß...“ „Die Welt begreift, was überhaupt ein Kind ist. Nicht wahr, das wolltest du doch sagen? Vor diesem gesegneten Jahrhundert des Kindes hat es ja auch noch keine gegeben. Es ist eine unerhörte Annahme, daß unsere Eltern, Großeltern usw. gewesen, daß sie sich überhaupt unterhalten haben, Kinder zu erziehen, die Eltern sich ihnen gefügt hatten, wie man es zu machen hat.“ „Daß die die Anforderungen der Zeit nicht begreifen will, das weiß ich ja.“ „Und ich weiß, daß ihr mit diesen modernen Erziehungslehren das Kind mit dem Wacke ausküttet. Früher...“ „Daß man bedauerlicherweise von der Pädagogik des Kindes...“

„Dah“ auf, Schah, um alles in der Welt höre auf. Wenn du erst alle deine herrlichen Schlagworte aufzählst, von dem Recht auf Liebe und Verständnis für die ausgeprägten Eigenart eines jeden Individuums, von der Vergewaltigung der Kindesseele und so weiter, dann weiß kein harmloser Männerverstand nicht auf noch ein. Ich bekenne mich als geschlagen auf allen Linien und bleibe mich reumütig als Kindemörder an. Bring den Keinen Streich also her.“ „Was das nun wieder für ein Ausdruck ist,“ entrüstete sich die junge Frau. „Du sprichst doch nicht von einem jungen Hunde. Man soll doch schon im Kindes den Vertreter der künftigen Generation respektieren!“ „Was ihr doch alles in dem famosen Verein lernt,“ haunte Dr. Mengel. „Dann bring also den von mir hochverehrten Herrn Sohn von vier Jahren schnell her. Sonst möchte die Anna nicht mehr genug profitieren von der Rede über die Seele des Kindes. Ich hoffe aber, daß sie dann die Seele des unsrigen dahin beeinflussen lernt, daß ich hinfort nach Tisch meine Ruhe habe.“ „Aber Ernst, wenn er doch gerade dann ausgeschlafen hat und seinem Lebensmut Ausdruck geben möchte!“ „Aber zum Ausdruck, ich habe dann noch nicht ausgeschlafen und möchte, daß er bis zu diesem Zeitpunkt seinem Lebensmut wenigstens nur geräuschlos Luft macht. Ist morgen wieder so ein Krach im Hause, dann seht es etwas.“ „Du willst ihn doch nicht schlagen?“ rief die junge Frau entsetzt. „Gewiss! Dazu würde ich wohl kaum den Mut finden, nachdem du mir erst vor ein paar Tagen so gründlich auseinandergelegt hast, daß jeder Schlag eine feine Anlage des Charakters zerstört. Schade,“ sagte er lachend hinzu, „daß man davon zu meiner Jugendzeit noch nichts wußte. Was wäre ich wohl für ein vorzüglicher Kerl geworden ohne diese verfluchte Prügelei. Da aber doch das Benehmen unseres Herrn Sohnes schon jetzt manchmal meinen Wünschen

diametral gegenübersteht, so mußt du mir erst mal erklären, was ich dann mit ihm anfangen darf. Ist vielleicht ein bißchen Zwiden oder Ohrenschmerzen erlaubt?“ „O du Bodenwäcker,“ rief sie, in seinen Reden einstimmen, „ich weiß wirklich nicht, ob ich es wagere, dir, der mein armes, unschuldiges Kind anzuvertrauen!“ „Gerne noch einmal, Elly. Ich verspreche feierlich, an dem schwierigen Problem der Erziehung heute nur nach ganz modernen, hygienisch einwandfreien Grundsätzen zu arbeiten.“ Als Frau Elly einige Stunden später die Tür zur Öffnung, schallte ihr strahlendes Lachen entgegen. Im Zimmer ihres Mannes aber bot sich ihr ein überraschender Anblick. Tabakqualm erfüllte die Luft. Auf dem Tische lagen Karten und Würfelscheiter durcheinander. „Du hast wirklich ein talentvolles Kind, Elly,“ lächelte er ihr entgegen. Die Karten hat es schon gelernt und manches andere auch. Zeig' mal, was du kannst, mein Sohn.“ „Heut' viel eine kleine Faust auf die Tischplatte: „Himmeldonnerwetter noch mal,“ krächte eine hohe Kinderstimme. Frau Elly war starr und sprachlos. „Weißt du, Klouden und Wiertrinken lernt er dann später,“ erklärte Dr. Mengel ernsthaft, „vorläufig lege ich nur die Anfangsgründe zu einem tüchtigen Witterstuden. Hier hast du dein Rittschbederchen, mein Junge. Wie sagst du nun?“ „Prost! Prost, alles Haus!“ piepste Klein-Knud. „Weiter, weiter,“ ermunterte Dr. Mengel. „Sag' der Mama, was du noch kannst!“ „Dahs Woul, krummer Hund!“ „Erst!“ schrie Frau Elly entsetzt. „Bist du toll geworden? Anna, Anna, kommen Sie schnell mal herein. Hier nehmen Sie den Jungen und bringen Sie ihn ins Bett.“ Sie hatte das Kind aus seinem Stübchen gerufen und übergeben es hastig dem eintretenden Mädchen.

Mit blühenden Augen wandte sie sich dann ihrem Mann zu: „Nun sage mir aber gefälligst, was diese himmelschreiende Komödie bedeuten soll?“ „Aber was willst du nur, liebes Kind?“ fragte er harmlos. „Habe ich irgend etwas nicht recht gemacht? Du hast mir doch gestern lang und breit auseinandergelegt, daß Eulitit verlangt, daß man jedes Kind nach seinen Anlagen ausbilden solle und jedes sich zeigende Talent pflegen müsse. Und der Junge hat erschreckend das Talent für dergleichen Nebenarten. Er hat heute viel schneller gelernt, als neulich das Geburtstagsverschen. Und heute war ja nur der Anfang, nächsten Dienstag wird es wohl noch schneller gehen!“ „Nächsten Dienstag? Du glaubst doch nicht, daß ich dich je wieder mit dem Knude allein lasse, um deine schändlichen Experimente zu machen?“ „Aber das ist ja schade. Ich dachte, wir wollten zunächst das hübsche Lied lernen: „Wer her, Wer her aber ich fall um!“ Das können wir aber auch morgen nach Tisch zusammen lernen, denn wenn ich doch nicht zum Schlafen komme, kann ich mir ja so wenigstens die Zeit vertreiben.“ „O Ernst, du mußt mir versprechen, daß du den Jungen nie mehr so schreckliche Sachen lehren willst!“ „O, Elly, du mußt mir versprechen, daß du nie mehr bei unserem Jungen mit solche schreckliche, nur halb begriffene, moderne Erziehungsprinzipien anwendest!“ „Du mußt dafür sorgen, daß er das vergißt, was du ihm heute beigebracht hast!“ „Du mußt dafür sorgen, daß er wieder so ein artiges Kind wird wie er war, ehe du vor einem Vierteljahr anfingst, ihn modern zu erziehen.“ „Aber, Ernst, es ist doch meine Pflicht...“ „Den Jungen vor allem vor seinem Vater zu schützen. Du kannst dich darauf verlassen, jedesmal, wenn du theoretisch in deinem Verein für seine Erziehung tätig bist, dann werde ich ihm

stern gekannt. Ich lehne es ab, mir Vorschriften machen zu lassen, (Lebhaftes Bravo!) Ich kenne keine anderen Richter darüber als

meinen Kaiser und mein Gewissen.

(Lebhaftes Bravo!) Bei der Annexion Hannovers galt das Prinzip: Ueber dem formalen Recht steht das Recht des deutschen Volkes, (lebhaftes Bravo!) seine Rechtfertigung zu behaupten. Hannover ist nach einem Kriege an Preußen gekommen, und Preußen befand sich damals in der Notwehr. — Wenn Herr David auf die Vorgänge im vergangenen November zu sprechen kam, so sage ich ihm: Greifen Sie mich an, so viel wie Sie wollen, aber lassen Sie den Kaiser aus dem Spiel! Der Kaiser hat sich immer für sein Volk aufgeopfert. Wenn ich einmal sagte, der Kaiser sei kein Philister, so meinte ich, er habe die große Eigenschaft der Großherzigkeit. Kommen wir zurück zu der alten Ueberlieferung, die Person des Kaisers aus der Debatte zu lassen. (Lebhaftes Bravo!) — Von einem Kampfe um mein Amt ist keine Rede. Es war der Wunsch der Vater des Gedankens, wenn Herr Dr. David meinte, mich zum letzten Male hier zu sehen.

Ich bleibe

so lange, als mir das Vertrauen des Kaisers zur Seite steht und ich es mit meinem Gewissen vereinbaren kann. (Bravo!) Das Weiteren einer

Camarilla am Hofe

bestreite ich. Jedes Gerücht darüber weise ich zurück. Die Angriffe auf mich sind erklärlich. Daß ein Reichskanzler, der neun Jahre im Amte ist, viele Gegner hat, kann doch nicht Wunder nehmen. (Sehr gut!) Es gibt auch wohl Leute, die auf mein Amt reflektieren. — Der Statthalter von Elsass-Lothringen gehört nicht dazu.

Je länger jemand Reichskanzler ist, desto mehr schwillt er.

Chor der Nach

an. (Große Heiterkeit.) Auf den Kaiser haben solche Nachschaffungen keinen Einfluß. Solchen Intriguen wird an seinem Hofe kein Vorstoß geleistet. Ein neues Sozialistengesetz habe ich nicht angekündigt. Wenn Sie die Leute auf die Straße setzen und wenn Sie durch Wahlen die Wahlsieger unserer Nation in den Reichstag schleusen, (Widerpruch bei den Sozialisten) waren das etwa Agrarier? (Heiterkeit.) Wenn die Mittel zu Ihrer Bekämpfung einmal nicht mehr ausreichen, dann werden sich die bürgerlichen Parteien mit der Regierung zusammenschließen und die gesetzlichen Maßnahmen ergänzen. — Nun die Finanzreform! Das Land würde es nicht verstehen, wenn die eine halbe Milliarde durch indirekte Steuern aufgebracht wird. Dann wäre ich der

Schrittmacher der Sozialdemokratie.

Ein erheblicher Teil muß vom Besitz erhoben werden. (Bravo!) In welcher Form dies geschehen kann, steht noch nicht fest. Die Einzelstaaten dürfen finanziell nicht verdrängt werden. Lediglich eine Erhöhung der Matrifularbeiträge, oder eine Reichsvermögens- oder eine Reichseinkommensteuer ist denkbar.

Da ein solcher Reichslohn nicht gemacht worden ist, so bleibt nach Ansicht der verbundenen Regierungen nur der Weg offen, mit der Erbschaftsteuer den Besitz zu fassen. (Bravo!) Ich meine aber, daß die Bedenken gemindert oder vollständig beseitigt werden können. Der Vorwurf, die Regierung habe nicht rechtzeitig Prüfung genommen mit dem Reichstag, ist unhaltbar. Herr Dr. David hat den Vorschlag schon eingebracht. Herr Hausmann hält ihn für eine Leiche. Ich bin überzeugt, daß

der Vlod

in dieser oder jener Form wieder aufleben und uns überleben wird. Ueberall macht sich die Sorge geltend um das Zustandekommen der Finanzreform. Ihre Kommission arbeitet schon drei Monate daran ohne Ergebnis. Es muß verlangt werden, daß eine ungewöhnliche Entscheidung getroffen wird, und zwar noch in dieser

eine praktische Lektion nach meinem System geben.

„Dann gehe ich nie wieder in den Verein!“ rief Frau Ely nun zwischen Lachen und Weinen. „Ach, Ernst, was bist du für ein gräßlicher Mensch!“

„Kann ich dafür, Schatz? Du weißt doch, daß man mir alle meine guten Anlagen vererbt hat.“

Da mußten sie beide lachen.

Anna aber wunderte sich, daß Klein-Arudi am andern Tage nicht seine Eigenart ausleben durfte, als er schreiend und trampelnd das weiße Kleidchen statt des blauen anziehen wollte, daß er sogar im Laufe des Tages einen regelrechten tüchtigen Klops bekam und in die Ecke gestellt wurde, wie ein ganz gewöhnliches, unartiges, eigensinniges Mädchen.

Im Reiche der Mode.

1. Die Mode und die Leutnants.

In der Sitzung des deutschen Reichstages vom 17. d. Mts. hat ein konservativer Abgeordneter Klage darüber geführt, daß bei den jungen Offizieren, wie bei den jungen Damen, jetzt eine Mode zu existieren scheint. Und er klagte über die zu hohen Kragen, über die zu kleinen Epauletten und zu kurzen Achselstücke — klagte auch nicht beweglich (und ganz mit Recht!) darüber, daß die greulichste aller Bartmoden, der abgehakte, stumpfe englische Schnurrbart bei den Leutnants Anfang finde. Der Redner verdiente wohl den Beifall des Hauses, als er zum Schluß die Offiziere ermahnte, auf Keuschlichkeiten nicht zuviel Wert zu legen. Aber in einem Punkte irrte er. In dem Glauben, nämlich, daß es nicht auch schon früher so eine Art von militärischer Mode gegeben habe.

Die Vorschriften für die Offiziersuniformen haben sich, im großen und ganzen während der letzten Jahrzehnte wenig geändert, nur vermehrt. Trotzdem haben unsere Leutnants vor zwanzig, dreißig, vierzig Jahren ganz erheblich anders als jetzt. Und immer läßt sich ein Zusam-

menhang zwischen der „Zivil-Mode“ und der militärischen Mode erkennen.

2. Wozu die Mode gut ist.

Die Damenmode soll im letzten Winter, nach Behauptung des staatlichen Bild-Kommissars von Louisiana, die Dämme des Missouri vor ernstlichem Schaden durch Bismarck durch dadurch bewahrt haben, daß das Fell dieser schädlichen Tiere plötzlich für Damenhüte ein sehr begehrter Artikel geworden ist. Ein Jäger im St. Charles-Parish soll 6000 dieser Hüllen erlegt haben, deren Fell mit je 20 Cents bezahlt wird.

3. Los von der Pariser Mode!

Die Vereinigung der amerikanischen Damenschneider eröffnete in New-York ihre erste Tagung, um den Feldzug gegen die Pariser Mode einzuleiten. Der Vorsitzende, Herr Samuel

„einen Vlod von Baffermann bis Bebel

glaube er nicht. Wenn der Vlod vergehe, so müsse der Liberalismus auf eigenem Fuße stehen. Er meine, ein so todringendes Bündnis wie mit den Sozialdemokraten dürfe der Liberalismus nicht abschließen. Wie steht nun die Regierung zu dieser Frage? Notwendig sei eine Feststellung der Regierung. Nur dies sei eine Garantie des Erfolges. Nur Festigkeit der Regierung werde dem Gedanken der Nachschaffsteuer zum Siege verhelfen, nötigenfalls unter Appell an das Volk. Daß der liberale Gedanke bei der Finanzreform ausgeglichen werde, das könne jedenfalls nicht zugegeben werden. Möge es dem künftigen Glück gelingen, mit ausreichender Festigkeit und sittlichem Willen

die Finanznot Deutschlands

zu beseitigen zum Wohle der Nation. (Beifall.) Abg. Bonderscheer (Elsässer) erinnert an die Forderung der staatlichen Selbständigkeit Elsass-Lothringens.

Staatssekretär Bethmann-Hollweg erklart, die Arbeiten würden weiter gefördert. Die Frage biete staatsrechtlich große Schwierigkeiten.

Abg. Dr. Wiemer (fr. Sp.) führt aus, den Reichstag treffe jedenfalls nicht die Hauptschuld an dem langsamen Fortschreiten der Finanzreform. Mißgünstige die mangelnde Führung der Regierung. Auch müßten die Vertreter der Einzelstaaten aufgefordert werden, ihre partikularistischen Bedenken etwas mehr zurückzustellen. (Beifall.) Seine Freunde ihrerseits hätten schwere Bedenken zurückgestellt, die sie gegen eine weitere und so starke Mehrbelastung des Volkes mit neuen indirekten Steuern gehabt hätten. Wenn seine Fraktion auch in die einwillige, so geschehe dies nur unter der Voraussetzung einer beträchtlichen Verringerung des Bestandes und erfolge diese nicht, so würden die Preisen auch ihre Zustimmung zu den direkten Steuern zurückziehen. Das Besteuerungskompromiß sei keine Erfüllung der freistehenden Forderungen. Er freute sich, daß jetzt auch die große Mehrheit der Abgeordneten sich der Nachschaffsteuer zuwenden. Redner übt dann schwere Kritik an der struppeligen Agitation des Bundes der Landwirte. Welche Demagogie sei nicht im Zirkus Waid aufgefahren! (Während dieser ganzen Ausführungen wird Redner von rechts fortgeführt durch lebhaften Ruf des Widerspruches unterbrochen.) Was soll nun werden? Wenn auch Herr von Hertling gestern ein glänzendes Urteil über die auswärtige Politik gefällt habe, so stehen doch demgegenüber die bekannten Aufregungen des Großen Brachmas. Ich weiß nicht, ob nicht tiefergehende Meinungs-Unterschiede im Zentrum bestehen. (Rufe im Zentrum: Nein!) Wir werden unter Handeln einrichten nach den gegebenen Verhältnissen. Für uns aber wird noch der bronze bleiben: Hebung der Wohlfahrt des ganzen Volkes! (Beifall bei den Liberalen.)

Abg. von Richthofen (Konf.) versteht nicht, wie Abgeordneter Wiemer einmal für den Vlod eintrete, zugleich aber so schwere Vorwürfe gegen eine Partei im Vlod erheben kann. Seine Partei wolle nach wie vor die Finanzreform in jeder Weise fördern. Neue Steuern vorzuschlagen sei nicht Sache der Parteien. Die Brantweinsteuer könne nur in der Weise reguliert werden, daß die großen Interessen der Brantweinproduzenten gewahrt werden. (Hört, hört! links)

Es sei nicht wahr, daß die Konservativen gefagt hätten, sie wollten den Vlod sprengen.

Mit erhobener Stimme fährt Redner fort: Es ist nicht wahr, daß wir gefagt haben, wir wollen die ganze Reichsfinanzreform mit dem Zentrum machen. Wir haben nur gefagt:

wir müssen die Majorität finden,

ganz gleich mit dem und wo wir sie finden. (Schallendes Gelächter links.) Das Vaterland geht uns auch über Partei-Konstellationen. (Beifall rechts.)

Abg. David (Soz.) führt aus: Aus der Reform des Finanzjendts

ist das

Glend der Finanzreform

geworden. Das rationellste wäre eine Besteuerung des Luxus. Stattdessen wehrt man sich sogar noch gegen die viel zu niedrige Nachschaffsteuer. Was aus dem Vlod wird? Wer weiß es, er räthelt noch. (Heiterkeit.) Das Hauptübel ist die Mangelhaftigkeit der Verfassung und der Einfluß der Mehrheit im Preussischen Landtag. Bleibt diese Mehrheit, dann bleibt auch im Reichstage die Mehrheit von Zentrum und Konservativen.

Das Volk muß wissen, von wem es regiert wird.

Redner greift weiterhin die Freunde der Wahlrechtsreform in Preußen an, die Gelüste nach neuen Ausnahmestellen gegen die Sozialdemokratie und erklärt die Situation aus den Kämpfen um die Person des Kaisers. Ein Vlod gegen die Sozialdemokraten würde hinauslaufen auf einen Vlod gegen die Schwachen. Alles, was etwa auf wirklichen Arbeiterdreh hinausläufe, werde von den Grubenbesitzern hintertreiben. Ganz unüberholbar seien diese Agitationen zu Tage getreten in einer Konferenz von Grubenbesitzern vor Einbringung des neuen Vergütungsgesetzes. Von einem Beamten Uthemann, der an der Konferenz teilgenommen, sei an die Hand gegeben worden, „nötigenfalls die ganze Sache zu schmeißen“ und

den Minister Delbrück zu stürzen.

(Hört, hört!). Derselbe Herr habe sich bekannt als Gegner des Staatssekretärs von Bethmann-Hollweg. Auch die Nachschaffsteuer werde von jenen Petren abgelehnt. Sie bedienten sich des Trägers der Krone als Werkzeug, um unter Umständen auch unbehagliche Männer im Ministerium beiseite zu schaffen. Nur ein gesunder Parlamentarismus könne einem solchen System ein Ende machen. Die jetzige Situation werde von der Geschichte darnach beurteilt werden: In welches Verhältnis hat sich der Reichskanzler gestellt zu den Fragen sozialer Erfordernisse? (Beifall bei den Soz.)

Abg. Fürst Haffeld (Sp.) erklärt, seine Freunde wollten keine einseitige Interessenpolitik, auch keine einseitig agrarische. Sie wollten ferner eine Heranziehung des Besitzes. Seine Fraktion werde auch eine steuerliche Belastung der Erbschaften auf Deszendenten und Ehegatten, Zustimmung und einer Finanzreform auf diesen Bestimmungen nicht hinderlich sein. (Bravo.) Allerdings halte er Garantien für nötig gegen eine zu starke Belastung der Landwirtschaft.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (w. Vgg.) betont, daß seine Fraktion daran festhalte, daß ein erheblicher Teil des Bedarfs durch die Steuern des Besitzes aufgebracht werden müsse. Nur wenn der Besitz besteuert werde, sei seinen Freunden die Zustimmung zu indirekten Steuern möglich. Seine Partei sei bereit, einer Erbschaftsteuer auch auf die Erbschaften an Deszendenten und Ehegatten trotz schwerer Bedenken nur mit Rücksicht auf die Finanznot des Reiches zuzustimmen. Seine Freunde wünschten zum Ausgleich die Einführung weiterer Steuern auf das mobile Kapital, z. B.

Wertwachstums- und Gesellschaftssteuern.

Wenn solche Steuern mit Hilfe des Vlod nicht durchzuführen seien, so erziehe ihn die Befreiung des Reiches aus seiner Finanznot von größerer Bedeutung als die Aufrechterhaltung des Vlod. — Abg. Hauemann (südd. Sp.) präzisiert den Standpunkt seiner Partei dahin: Ohne Nachschaffsteuer keine indirekte Steuer. — Abg. Zimmermann (Sp.) erklärt sich für die Nachschaffsteuer. — Abg. Götz von Ohlenhufen (Welfe) erklärt, er werde gegen den Etat stimmen. Irre er nicht, so sei zum Nachfolger des Reichskanzlers ein Hannoveraner auszuwählen. Im Rheinland habe Fürst Bülow hier gefassten und sein Wort der

Entschuldigung für den Kaiser

gehabt, als dieser so scharf angegriffen wurde. Dierauf gibt der Reichskanzler Fürst Bülow die an zweiter Stelle (siehe oben) abgedruckte Erklärung ab.

Dieses Genre vertritt in der deutschen Abteilung Mattijson, der mit gewandtem Pinsel Wiesbaden und Umgebung behandelt. Eine Kollektion von Dummheit zeigt den Künstler noch im alten Entwicklungsstadium. Er steckt noch immer im Thema, unter dessen übermäßigem Einfluß er lebt und leidet. Aber dabei läßt uns sein hartes Gefühl auf ein Durchbrechen der Individualität hoffen.

Zwei Damenbildnisse von Fel. Blasberg zeigen viel Fleiß und Technik. Endlich sehen wir in einer weiteren Frauenarbeit, einem „Herrenbildnis“ von Frau Alteslander, ein wesentlich fortgeschrittenes Können. Die Künstlerin, die früher mehr die Betonung des Stofflichen bevorzugte, hat sich jetzt der Durchbildung der Köpfe zugewandt und schreibt hierin erfolgreich vorwärts.

Mela Escherich.

Wiesbadener Kunstausstellungen.

Zur Abwechslung dominiert zurzeit in der Galerie Banger einmal ein schottisches Dreigesirn. Die moderne Malerei in Schottland hat ihr eigentliches Gepräge. Ueberaus weiche, reich vertriebene Töne, eine zarte, phantastische Auffassung, nicht ganz unbeeinflusst vom Prärafaelismus. Starke Stimmungsbezüge. Für diesen Typus ist von den hier zur Ausstellung gekommenen Vaterfern am meisten charakteristisch. Seine Landschaften unterscheiden sich wenig von einander. Ueberall dieselbe weiche Tönung, die zarten Valeurs. Alle Umrisse lösen sich in Floden auf. Das Laub der Bäume hängt wie Gestrüß im Wind. Dieselbe Weichheit auch in der Luft, in den Häusern. In der „Dämmerung“ steigert sich dieser Stil zum Äußersten. Ein Stück See und ein Stück Himmel leuchten wie eine weiße Watte durch matten Grün. Eine besonders feine Auffassung findet man bei den Schotten für das Blumenstudium. Es ist hier durch Herrn von der Wille, einem Künstler von sehr delikaten Qualitäten. Das Blumenstudium wandert mehr oder minder in den feinen Salons. In einem solchen Rahmen passen die Arbeiten Hermanns. Sie sind vornehm, mit fließender Eleganz genant.

Für wesentlich einfachere Ansprüche dagegen eignen sich die Landschaften von Scott. Reisebeduten, wie sie übrigens gerne gekauft werden.

Vor und hinter den Coulissen.

„Major Barbara“, Bernhard Shalos neue Komödie, die im Deutschen Volkstheater in Wien ihre deutsche Erstaufführung erlebte, verspottet die Heilsarmee, oder vielmehr sie führt die humanitär-religiösen Bestrebungen dieser Institution auf eine höchst elegante Art ad absurdum. Nämlich, was will die Heilsarmee? Seelen retten, das heißt, praktisch gesprochen, die Unmoral und die Trunksucht der niedrigen Volkschichten bekämpfen. Dazu baut sie Asyle, veranstaltet Umzüge und religiöse Lectionen, speist und unterstügt die Armen. Zu all dem gehört natürlich Geld, und woher hat das die Heilsarmee? Im Stück Shalos von zwei Millionen. Der eine ist der größte Schnapsbrenner Londons, der andere der größte Kanonengießer der Welt. In die Familie dieses amüsanten Millionärs — Unterhaff heißt er — der sich den Spaß macht, die Heilsarmee zu kaufen, führt uns die Schallische Komödie, und es wird gezeigt, wie der realistische Millionär seine etwas überspannte Tochter, die in der Heilsarmee den Rang eines Majors bekleidet, zur Religion des Geldes bekehrt.

Zum Schluss wendet sich Abg. von Oldenburg (Konf.) lebhaft gegen die Ausführungen bezug. Angriffe von Wierers und Hausmanns auf die Konserativen und Agrar-Demokraten. Wenn der Vord. in Trümmern liege, so liege das nur an der gewohnheitsmäßigen Unfähigkeit der Liberalen, politische Situationen richtig zu erkennen.

Abg. Kommissen (fr. Vgg.) weist hin auf die Schwierigkeiten eines tieferen Eindringens in die Geheimnisse der Finanzverwaltung. Wenn die Konserativen mit dem Vord. der Landwirte bei der Auffassung des Abgeordneten von Oldenburg beharren, dann würden seine Freunde gegen die Finanzreform stimmen.

Abg. Emmel (Soz.) tritt für scharfe direkte Steuern ein. Während dieser Rede verläßt der Reichstagskanzler den Saal.

Abg. Böttcher (Kf.) verlangt für Elsaß-Lothringen die Erhebung zum selbstständigen Bundesstaat mit Vertretung im Bundesrat.

Damit schließt die Debatte. Der Titel Reichstagskanzler wird genehmigt, die sozialdemokratische Resolution betreffend Beschränkung der Rüstungen zur See und Verzicht auf das Präsenzrecht wird abgelehnt. Damit ist der Etat des Reichstags erledigt.

Morgen, 11 Uhr: Etat des Auswärtigen Amtes und weitere Etats.
Schluß 8 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 30. März.

Zunächst werden Petitionen ohne allgemeinem Interesse debattiert. Die Petition des Rheinisch-Westfälischen Verbandes der

Freunde evangelischer Freiheit

in Köln zum Verbot der staatlichen Genehmigung zu den Verschlüssen der rheinisch-westfälischen Provinzialsynode betr. die Pfarrbesetzungsreise, beantragt die Kommission der Regierung als Material zu überweisen.

Ein Regierungskommissar erklärt, die Regierung sei noch nicht in der Lage, zu dieser Petition Stellung zu nehmen.

Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Zu der Petition der Frau Schmidt-Würth-Berlin um Wänderung der Stadtordnung dahin, daß den Grund besitzenden bezw. wirtschaftlich selbstständigen

Frauen das kommunale Stimmrecht gewährt wird, erfolgt Uebergang zur Tagesordnung.

Fischer (fr. Vpt.) beantragt, die Petition der Regierung als Material zu überweisen. In der Kommission habe ein Regierungsvertreter erklärt, daß, wenn die Wänderung der Stadtordnung in Frage kommen sollte, zunächst die Wänderung der Stadtbesetzungsprivilegien in Aussicht zu nehmen sei. Dann werde auch Anlaß sein, die in der Petition enthaltene Einführung des kommunalen Wahlrechtes für Frauen in den Städten zu erwägen. Ein schroff ablehnender Standpunkt der Kommission sei deshalb nicht recht verständlich.

Fischer-Berlin (Soz.) und Lufenski (Nat.) treten für den Antrag ein; dieser wird abgelehnt. Der Antrag der Kommission wurde angenommen.

Es folgt die erste Beratung der

Sekundärbahnvorlage.

Minister von Breitenbach führt aus: Zum ersten Male erscheint in der Sekundärbahnvorlage ein Kosten von zwei Millionen Mark zur Ausführung einer elektrischen Bahn für den Fernverkehr, und zwar auf der Strecke Dessau-Bitterfeld. Das ist

der erste Schritt zum allgemeinen elektrischen Betriebe der Staatsbahnen.

Bisher sind solche Versuche nur bei Vorortbahnen gemacht worden. Wenn wir uns bei der Vorlage große Beschränkungen auferlegen müßten, so ist dies gezielte mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse. Der Minister bittet um wohlwollende Prüfung u. baldige Erledigung der Vorlage.

Quast (Konf.) begrüßt den Versuch der Einrichtung eines elektrischen Betriebes für den Fernverkehr.

Wallenborn (Nat.) wünscht die Einstellung größerer Mittel für Nebenbahnen.

Friedberg (Nat.) ist der gleichen Ansicht. Auch komme dann von der für die Hauptbahnen ausgedachten Summe dem platten Lande so gut wie nichts zu gute. Redner erklärt sich mit der Einführung des elektrischen Betriebes einverstanden.

Redlich (Freis.) bedauert, daß die Umwandlung der Nebenbahnen in Hauptbahnen so langsam fortschreite.

Minister von Breitenbach erklärt, in der ersten Zeit nach der Verstaatlichung der Bahnen sei in erster Linie der Osten berücksichtigt worden. Jetzt entfalle in der Regel eine Hälfte auf den Osten und eine Hälfte auf den Westen.

Rüttamer (Konf.) bedauert, daß eine Verbindung von Jalland nach Nimmelsberg und von Nimmelsberg nach Jalland nicht vorgesehen ist.

Krause (Konf.) wendet sich gegen die Bahn Gersdorf-Weiden-Salzweil, die durch das Ueberseesiedlungsgebiet gehe. Statt dessen sollte man die Bahn von Seehausen nach Weiden-Salzweil führen.

Dionysius (Konf.) wünscht eine Nebenbahn von Gersdorf nach Seehausen.

Hadenberg (Nat.) bedauert, daß die Verbindung Gmünd mit Eimern nicht dringlich.

Stall (Zentr.) wünscht eine bessere Verbindung von Obersiebenbrunn nach Breslau.

Nichtshofen (Konf.) dankt für den Ausbau der Nebenbahn Striegau-Märzberg zur Hauptbahn.

Strombeck (Zentr.) wünscht eine Verbindung von Heiligenstadt nach dem südlichen Eichsfeld.

Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen 2 Uhr vertagt.

Schluß gegen 1/6 Uhr.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 31. März.

Wovon man spricht.

Widerer an der „Rheinischen Post“. — Der Transport des Widders. — In der Hotelkette. — Der Widerer in Uniform. — Das Gefängnis hat ihn um den Verstand gebracht. — Heißes Gespräch des Staatsanwalts. — Mäße Mäße. — Freispruch!

Gestern stand vor der hiesigen Strafkammer die bekannte Widerer- und Heßerei-Geschichte zur Verhandlung, die seit Wochen das Stadtgespräch bildet. Den Vorsitz der Verhandlung führte Landgerichtsrat Fuchs; während die Anklagebehörde durch Staatsanwalt Dr. Eich vertreten ist. Der Ankläger des Publikums zum Zuschauerraum war demnach, daß polizeiliche Hilfe beordert werden mußte. Von der Anklagebehörde war tags vorher ein Schreiben eingegangen mit dem Ersuchen, die Anklagebehörde als Nebenkläger wegen der Anklagehinterziehung zuzulassen. Direktor Fuchs wurde aber vor Beginn der Verhandlung mitgeteilt, daß die Hinterziehung bereits verjährt sei. Daraufhin wurde der Antrag zurückgezogen. Angeklagte sind der 35jährige Wehrer Georg Stöber, der 35jährige Kaufmann Albert Küdinger, die 35jährige Ehefrau Pauline Christmann, der 35jährige Wildbrethändler Peter Pfeiffer und der 35jährige Hotelbesitzer Jakob Hubert. Alle fünf hies Wohnhaft.

Der Angeklagte St. gab bei seiner Vernehmung an, er habe im Jahre 1903 seinem Bekannten Reumann geholfen, etwa 15—20 Hirsche und Rehe zu dem Wildbrethändler W. zu schaffen. Bezahlung habe er, abgesehen von einigen Glas Bier, nicht erhalten. Später habe er sich selbst eine Finte gefeigert und habe dann im Jahre 1904 zwei Hirsche und drei Rehe in der Nähe der „eiserne Hand“ erlegt. Die Rehe verkaufte er immer gleich in einen Sad ein und verteilte sie im Walde. Wie St. nun weiter angibt, hat er sich, da es ihm an geeigneten Abnehmern fehlte, mit dem Angeklagten R. in Verbindung gesetzt und dieser habe ihm am anderen Tage den Angeklagten B. genannt. R. meinte, Rehe seien in der in demselben Hause wohnenden Angeklagten H. in Verbindung. Diese mußte gegen eine Vergütung von 3 M. mit ihrem Kinderwagen das Bild im Walde abholen. Während St. dann seine Rehe aufsuchte, sammelte die Frau Holz, welches oben aufgeladen wurde. Um den Ansehen zu erwecken, als sei der Wagen auch mit Wägen beladen, wurde nach ein Körbchen mit einem weißen Tuch bedeckt oben aufgestellt. Bei dem ersten Verlaß der B. soll der H. sich als Verkäufer aufgestellt haben und auch das Geld von B. in Empfang genommen haben. Im Hotel zog St. das Bild gleich ab, zerlegte es und es wurden ihm dann für das Pfund Fleisch 40—50 A bezahlt. Auf Befragen des Vorstehenden gibt St. dann noch zu, daß er später den B. schriftlich und auch mündlich um eine Unterstützung von 30 A angegangen hätte, daß ihm diese aber abgelehnt worden wäre.

Der Angeklagte B. bestritt entschieden, mit St. irgendwelche Verhandlungen wegen Ankauf von Wild geführt zu haben, vielmehr habe St. ihm einmal geholfen, zwei Körbe mit Schinken und Cervelatwürst, die B. von ihm gekauft habe, nach dem Hotel zu schaffen. Ob bei dieser Gelegenheit irgendwelche Verhandlungen zwischen St. und B. gepflogen wurden, wisse er nicht. B. beantragte auf die Nachmittagsitzung die Ladung einer Zeugin, die gehört habe, daß St. als er im Ende 1908 in seiner Wohnung aufsuchte, das Antreten an ihn gestellt habe, zu dem Angeklagten B. zu gehen und von ihm je 500 A für St. und B. zu verlangen, andernfalls würde er vor Gericht ausfallen, daß er von ihm 2 A für seine Bemühungen in dem Wildbrethgeschäft erhalten habe.

Die Angeklagte Christmann gab zu, mit ihrem Kinderwagen mit St. gefahren zu sein, sie habe aber nicht gewußt, was St. aufsuchte und als sie beim drittenmal aufspüren in ihrem Wagen fand, schloß sie Verdacht und fuhr von dieser Zeit an nicht mehr mit. Sie habe lediglich die Absicht gehabt, etwas zu verdienen, da sie mit ihrer Familie in sehr dürftigen Verhältnissen lebe.

Der Angeklagte Pf. bestritt bei seiner Vernehmung entschieden, Wild angekauft zu haben, ohne sich vorher überzeugt zu haben, daß es auf rechtmäßige Weise erworben sei.

Hierauf wurde die Vernehmung des B. und der geladenen 15 Zeugen und drei Sachverständigen auf die Nachmittagsitzung vertagt.

In der Nachmittagsitzung wurde zunächst der Angeklagte B. vernommen. Er bestritt entschieden, sich der Heßerei schuldig gemacht zu haben, da er entsprechende Tagespreise bezahlt und den St. für einen reellen Verkäufer gehalten habe. Hierauf wurde in die Beweisnahme eingetreten. Als erster Zeuge wurde der Tagelöhner August Reumann vernommen, der erst aus einer 3jährigen Gefängnisstrafe entlassen wurde, weil er gewildert hatte. Er gibt an, dem Angeklagten Pf. Hirsche und Rehe geliefert zu haben, die er auf unrechtmäßige Weise erworben habe. Allerdings habe Pf. das nicht ohne können, weil er in dieser Zeit Jagdausscher war und auch entsprechende Uniform getragen habe. Ferner gab R. zu, daß ihm der Angeklagte St. verschiedene Male dabei behilflich war, diesem habe er aber verschwiegen, daß es unrechtmäßig erworben sei. Die Rückendeckel der Vorder des B. bekunden, daß nichts Auffallendes bei der Abwidlung von Wildenkäufen zu entdecken war. B. behauptete, den Angeklagten R. nicht gekannt zu haben, während R. dies entschieden in Abrede stellt. Der Zeuge Rattermann, der auch infolge Wilddieberei erst eine 3jährige Gefängnisstrafe verbüßt hat, gab an, nichts mehr zu wissen und durch die lange Gefängnisstrafe geistig befreit zu sein. Die neu geladene Zeugin Frau Holter bestätigte die Angabe des R., daß St. bei R. gewesen war und diesen angegangen hätte, von dem Angeklagten B. 500 A zu verlangen. Sie habe allerdings nicht gehört, für was dieses Geld herausgerückt werden sollte.

Die 3 Sachverständigen bekunden übereinstimmend, daß die Presse, die B. zu der fraglichen Zeit gekauft hätte, normal seien. Damit war die Beweisnahme erschöpft und begannen gegen 8 Uhr die Plaidoyers. Dieselben zogen sich bis gegen 10 Uhr hin und endeten mit folgendem Antrag des Staatsanwalts: St. w.

gen gewerbmäßigen Wilderns und Begünstigung der Heßerei fünf Monate Gefängnis — R. wegen Beihilfe einen Monat Gefängnis — Pf. wegen Beihilfe zwei Wochen Gefängnis und Hotelier B. wegen gewerbmäßiger Heßerei ein Jahr Gefängnis.

Das Urteil ist entgegen diesem Antrag wesentlich milder ausgefallen. Es wurde St. wegen Wilderei zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, die übrigen Angeklagten wurden wegen mangelnder Beweise freigesprochen.

Sitzengeblieben!

Tag der langerwarteten. — Die Entscheidung fällt. — Heißes Gespräch und Scherz. — Sprechanne der Lehrpersonen. — Wer trägt die Schuld? — Freispruch des Gefängnis. — Prüfung nach zwei Richtungen.

Oben, das frühere Zeit des neu erwachten Lebens, kommt heran, und das geht gerade in diesen freudigen Wochen in so manchen Familien ein häßliches Gespenst um, nämlich die Angst vor dem Sitzengeblieben der Kinder in der Schule. Es ist ein Tag tiefer Niedergeschlagenheit für eine Familie, wenn der Knabe oder das Mädchen mit verächtlichen Mienen in das Haus treten, und wenn die Mutter angesehen wird, auf der die ominöse Bemerkung zu lesen ist: Nicht verfehlt! Wieviel verschiedenartige Gedanken gehen da dem Vater, der Mutter und nicht zuletzt dem Kinde durch den Kopf! Wieviel ärgerliche Aufregung gibt es an einem solchen Tage, wieviel lassen sich von ihrem aufgeregten Ungestüm fortziehen zu unüberlegten Behauptungen und Schwärmungen gegen die Schule und ihre Lehrer, oder zu ungerechten Maßnahmen gegen ihr vielleicht unschuldiges Kind.

Dieser Tag kommt schon! Da nach der neuen Schulordnung die Schüler am 1. April in das neue Schuljahr eintreten, so werden heute die Zeugnisse verteilt. Ein schlimmer Tag! Aber gerade ein solcher Tag mit seiner unangenehmen Tatsache sollte uns ein Anlaß werden, auch einmal mit Ruhe und Vernunft über das Sitzengeblieben nachzudenken; wir würden sicher dadurch zu anderen, vielleicht zu trostreicherer Resultaten gelangen. Da sei zunächst einmal auf eine sehr beachtenswerte Regel eines praktischen Pädagogen, Salmann, hingewiesen: „Von allen Fehlern (und Misserfolgen) seines Schülers suche der Erzieher den Grund in sich selber!“ Vielmehr fällt uns doch hier und da etwas ein, was wir in Zukunft besser machen könnten. In der Erziehung sind auch die Kleinigkeiten oft von folgenreicher Bedeutung. Und ebenso gewiß ist es, daß die häusliche Erziehung und die Schulerfolge in einem engen Zusammenhang stehen.

Von Wichtigkeit ist es überhaupt, daß die Eltern das ganze Schuljahr hindurch den Entwicklungsengang ihrer Kinder mit ihrer Teilnahme begleiten. Ihrer Ansicht sollte es unterliegen, daß die Kinder ihre häuslichen Aufgaben gewissenhaft erledigen, daß sie dazu die nötige Zeit haben, daß sie ein geeignetes Plätzchen besitzen, wo sie ungehindert beschäftigt sein können, und daß sie nach der Anfertigung der geistigen Arbeit auch täglich eine gewisse Erholung und körperliche Bewegung haben. Und möchten die Eltern nur noch öfter Fühlung mit der Schule suchen und sich persönlich erkundigen, wie es um ihr Kind steht. Sie würden dann gewiß auf mancherlei aufmerksam gemacht werden, woran sie vielleicht selbst nicht denken. Denn Eltern täuschen sich häufig über die Leistungen der eigenen Kinder, weil sie sie nicht neben den anderen Schülern der Klasse sehen, und weil eine manchmal irreführende Liebe zu ihren Kindern sie einen falschen Maßstab zu ihrer Beurteilung ergreifen läßt.

Nur in einem Falle haben Eltern nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, unwillig zu sein und ihren Unwillen auch das Kind fühlen zu lassen, wenn nämlich das Kind es im verflochtenen Jahr offenbar an seiner Schuldisziplin hat fehlen lassen. Damit ist ja nun freilich nicht gesagt, daß, wenn das Kind flüchtig, immer einer von beiden Teilen, der Schüler oder der Eltern, daran die Schuld trägt. Durchaus nicht. Die Sache liegt vielmehr auch manchmal in Umständen, die wir gar nicht oder nur wenig ändern können. Aber auch in diesen, durchaus nicht seltenen Fällen sollten sich die Eltern bemühen, die Sache nicht schwärzer anzusehen, als sie ist. Es ist ja nicht immer der Fall, daß ein verlorenes Schuljahr auch ein verlorenes Lebensjahr sein muß. Viele Kinder gibt es, bei denen es lange dauert, ehe sie etwas erfassen und begreifen, die aber dann das Verstandene auch doppelt gut und lange behalten. Es gibt aber auch Kinder, deren Wesen, besonders deren Auffassungsfähigkeit sich mit den Jahren ändert. Was ihnen früher unsäglich schwer zu sein dünkte, das begreifen sie jetzt wie im Spiel. Der Lebensgang mancher berührt geordneten Männer bestätigt diese Behauptung.

Ein zweites Jahr in derselben Klasse wird besonders für solche Schüler von Nutzen sein, die sich im ersten Jahre nur mühsam mitschleppen konnten. Im zweiten Jahre können mit Leichtigkeit alle vorhandenen Lücken ausgefüllt werden, was es im ersten Jahre durchaus nicht erfassen konnte, darin geht ihm jetzt ein helles Licht auf. Nun kann ein fester Grund gelegt werden, worauf die nächsten Klassen mit Erfolg weiterbauen können. Und damit wird manchem Kinde auch wieder die so wichtige Freudigkeit des Erfolges kommen, die es im ersten Jahre so völlig eingeblüht hatte.

Wenn man also kurz zusammenfaßt, so sind es hauptsächlich zwei Gedankenreihen, die uns bei den Worten: Nicht verfehlt! beschäftigen. Einmal sollte man unterfragen, ob die Schuld an dem Misserfolge unseres Kindes vielleicht mit an uns selbst liegt; oder ob an unserem Kinde. Dann hätte man die Pflicht, auf Abhilfe zu sinnen. Ferner hätte man zuzugeben, ob die Ursache vielleicht in solchen Verhältnissen liegt, die man nicht ändern kann: schwache Veranlagung, Krankheit, einseitiges Talent. Jedenfalls aber wäre es im letzten Falle eine ebenso schwere Sünde gegen das Kind, das durch das unerschütterte Sitzengeblieben ohnedies schon hart gekrafft ist, wenn man den Jörn an ihm auslassen wollte, wie es im ersten Falle durchaus unrichtig wäre, es ihm nicht deutlich genug zum Bewußtsein zu bringen, daß es sich sein Unglück nur allein zuschreiben hat.

Personalien. Der Steuerassistent Wilh. Schirg ist in seiner Eigenschaft als Hilfskassierer in die Klasse II (Sekundärklasse) versetzt worden.

Arnold von Langenbeck, der hier in Wiesbaden, Kapellenstraße 68, wohnende General a. D. der Kavallerie, ist am 1. April den 50jährigen Wehrdienst seines Eintritts in das Deutsche Heer. Er trat am 1. April 1850 in das Infanterie-Regiment Nr. 7 ein, in dem er 1860 Leutnant wurde und den Krieg gegen Dänemark mitmachte. Nach diesem kam er in das Garde-Kavallerie-Regiment und nahm an dem Feldzug gegen Österreich teil, worauf er 1867 zum Oberleutnant befördert und zum Adjutanten der 1. Garde-Kavallerie-Brigade ernannt wurde. Im deutsch-französischen Kriege, den er im Generalstab mitmachte, zeichnete er sich so aus, daß ihm das Eisene Kreuz I. und II. Klasse verliehen wurde. 1871 wurde er zum Hauptmann im Generalstab und 1877 zum Major befördert, worauf er sieben Jahre lang im Generalstab des dritten Armee-Korps und dem General-Quartiermeister des 4. Armee-Korps ernannt und zum Obersten befördert. Zwei Jahre später erhielt er das Kommando der 6. Kavallerie-Brigade in Brandenburg a. H. und wurde zum Generalmajor befördert, wurde 1893 zum Ober-Quartiermeister und 1894 unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommando der 2. Division in Jüterburg ernannt, die er nach drei Jahren mit der 33. Division in Reg. vertauschte. Im April 1898 wurde er kommandierender General des 2. Armee-Korps in Gießen und am 22. März 1899 zum General der Kavallerie befördert. Am 21. September 1906 wurde er zur Disposition und für seine langjährigen ausgezeichneten Dienste a la suite des Wäner-Regiments Großherzog Friedrich von Baden (Wein.) Nr. 7 gestellt.

Freue im Dienst. Fräulein Johanna Samberg ist am 1. April dieses Jahres ihr 10-jähriges Jubiläum als Verkäuferin in dem Buch- und Radwaren-Geschäft von Gerstel u. Israel.

Ordensverleihung. Departementstierarzt a. D. Veterinärarzt Dr. Otto Kuglein zu Pöppel im Kreise Neustadt (W.-R.), bisher in Wiesbaden, wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Wiesbadens Gäste. Zum Aufbruch sind hier eingetroffen: Friedrich Fürt zu Bied-Neuwied — Fürstin zu Bied-Neuwied (Villa Germania) — Freiherr von Politor-Berlin (Hotel Nassau) — Graf von Holtenhorff-Dresden (Quisjana) — Freiherr von Gedin-Rüthen (Quisjana).

Aus dem Schwurgericht. Die Auslosung der Geschworenen zu dem am 26. April beginnenden II. Schwurgerichtsperiode findet am Samstag, den 3. April, statt. Zum Vorsitzenden wurde für die ganze Dauer der Schwurgerichts-Sitzung Landgerichtsdirektor Reizert ernannt.

Abgefahrter Deserteur. Nach der Garnison zurück gebracht wurde gestern nachmittag gegen 3 Uhr ein Füsilier des 88. Infanterie-Regiments in Mainz. Er hatte sich vor 8 Wochen von seinem Truppenteil entfernt. Erst vorgestern gelang es, den Gekochten hier zu fassen und in das Arrestlokal des 1. Bataillons der 88er zu schaffen. Von dort wurde der Deserteur von einem Gefreiten und einem Unteroffizier seines Regiments abgeholt und unter militärischer Eskorte zu seinem Truppenteil zurückgebracht.

Ein Kellerbrand war gestern abend gegen 7 Uhr im Hause Goldgasse 23 ausgebrochen. Die Feuerwehr konnte den Brand alsbald dämpfen und die Gefahr beseitigen.

Aus der Schule. Die Leitung des neu zu eröffnenden Hgl. Gymnasiums in Sachhausen ist dem Oberlehrer am Hgl. Kaiser-Friedrich-Gymnasium zu Frankfurt a. M., Herrn Dr. Vieber, einem geborenen Wiesbadener, übertragen worden.

Wiesbaden als Kongreßstadt. Vom 19. bis 22. April wird hier unter dem Vorstehe des Herrn Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Schulte (Wonn) der 26. Kongreß für innere Medizin tagen. Die Sitzungen finden im Paulinen-Schloßchen, Sonnenbergstraße 3a, statt. Das Bureau befindet sich ebenfalls dort. Als Verhandlungsgegenstände, für welche Autoritäten ersten Ranges die Referate übernommen haben, stehen auf dem Programme: Der Mineralstoffwechsel in der klinischen Pathologie. Referent: Herr Ragnitz-Lehn (Berlin). Arteriosklerose. Ueber Lungenkrankheiten und Atmung. Ueber Verdauungskrankheiten. Ueber Verdauung. Außerdem sind noch einige Vorträge aus den verschiedensten medizinischen Gebieten vorgesehen.

Zugverspätung. Heute morgen trotz der Nacht-Perjonenzug Nr. 302 Köln-Wiesbaden-Frankfurt, der im Hauptbahnhof um 5.15 Uhr pünktlich ist, mit einstündiger Verspätung ein. Die Ursache der großen Verspätung lag in dem starken Güterverkehr, sowie in dem hellenwiese eingeleiteten Betrieb zwischen Köln und Niederlahnstein. Alle anderen Frühzüge derselben Richtung trafen pünktlich ein.

Entgleist sind gestern in der Nähe der Kaiserbrücke bei Amöneburg zwei Wagen. Sie sprangen bei der Weide aus dem Gleise und mußten mit Binden hochgehoben werden. Ein weiterer Unfall war damit nicht verknüpft.

Aus dem Reich der Rüste. Am Sonntag erfolgte vom Mainzer Gabel aus ein Aufstieg des Ballons „Coblenz“; Führer: Leutnant Bormut (Feld-Reg.-Regt. Orlanien). Mitfahrer: Herr Gabel und Herr R. Hef aus Wiesbaden. Die Fahrt ging über Biedrich nach Wiesbaden, das aus einer Höhe von 550 Meter bei hellem Sonnenschein einen prächtigen Anblick bot; sodann unweit der Blatte über den Taunus fort. Weiter nach der Bahn, die in 800 Meter Höhe in der Nähe von Runkel überschritten wurde und dem Westerwald. Die Fahrt endete mit vollkommen glatter Landung auf einer 650 Meter hohen Kuppe des Rothhaargebirges bei Ocherwald (Bez. Arnsberg) in Westfalen. Die zurückgelegte Strecke betrug 175 und die mittlere Stundengeschwindigkeit 35 Kilometer. Auch bei dieser Fahrt hat sich der Ballon „Coblenz“ wieder vorzüglich bewährt, indem er trotz beträchtlichem Körpergewichtes der Mitfahrer

Der deutsche Kaufmann im Auslande.

Ueber nationale Aufgaben des deutschen Handlungsgehilfen im Auslande bringt die vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband herausgegebene Hamburger Monatschrift „Der deutsche Kaufmann im Auslande“ wertvolle Anregungen, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Das Blatt schreibt:

Nach einer allerdings wenig genauen Aufstellung meilen zurzeit etwa 60 000 deutsche Kaufmännische Angestellten im Auslande. Keine andere Nation treibt einen ähnlichen „Export“ an Handlungsgehilfen. Die einzigen, die mit uns Reichsdeutschen in Wettbewerb treten, sind die Schweizer, deren Zahl aber naturgemäß nicht so bedeutend ist.

Ist es nun ganz oder auch nur zum Teil richtig, daß der letzte Ausgang des friedlichen Streites um die Welt Herrschaft, das heißt um die Absatzgebiete, sehr wesentlich von den Anstrengungen der Kaufleute der verschiedenen Nationalitäten abhängt, so ergibt sich ohne weiteres, daß Deutschland dadurch, daß in allen Weltwinkeln, auch da, wo es keine deutschen Firmen gibt, deutsche Handelsangestellte sitzen, einen beträchtlichen Vorteil den konkurrierenden Nationen voraus hat oder doch voraus haben könnte. Der deutsche Kaufmann nennt sich gern der Pionier des Deutschtums. Er ist es auch bis zu einem gewissen Maße. Er würde es aber noch weit mehr sein können, wenn es gelänge, jeden einzelnen der 60 000 deutschen Handlungsgehilfen zu einem bewußten Pionier zu machen.

Wir wollen hier nicht davon reden, daß der deutsche Handelsangestellte im Auslande den deutschen Namen hochhalten soll. Das versteht sich für unsere Leser von selber. Wir wollen nicht über die, wie manche meinen, allzu große Anpassungsfähigkeit der Auslands-Deutschen jammern. Die Anpassungsfähigkeit ist den Deutschen von Natur gegeben. Sie hat es ihm ermöglicht, in hunderten von Fällen im Wettbewerb mit anderen Nationen abzufiegen. Die Anpassungsfähigkeit darf nur nicht zur nationalen Rückgratlosigkeit ausarten. Wir wollen vielmehr den deutschen Handelsangestellten empfehlen, sich den Sitten und Gebräuchen des Landes, sofern sie gut sind, wenigstens äußerlich möglichst genau anzupassen vor allen Dingen die Sprache oder die Sprachen des Landes gut und vollständig zu lernen. Der Sprachkundige ist dem Sprachunkundigen gegenüber stets im Vorteil. Wäre die Masse der englischen Handelsangestellten gewillt, fremde Sprachen zu lernen, gründlich zu lernen, so würde der deutsche Handel da und dort schwerer Eingang gefunden haben.

Daß der deutsche Handlungsgehilfe im Auslande stets die Augen recht weit aufhalten soll, versteht sich von selber. Um etwas zu lernen, ist er ja ins Ausland gegangen. Es ist nur gut, wenn er sich dieser Pflicht recht oft erinnert. Er wird dann immer wieder veranlaßt, die fremden Handelsgebräuche mit denen der Heimat zu vergleichen. Wird der Vergleich auch wohl in den meisten Fällen zugunsten der deutschen Einrichtungen ausfallen, so werden ihm doch auch bisweilen Gebräuche auffallen, die wert sind, daß er sie sich merkt und zu gegebener Zeit in die Heimat verpflanzt.

Uebrigens muß der Gedanke an die alte Heimat überall im Hintergrunde stehen. Deutschland ist die Firma, die die 60 000 deutschen Kaufleute als stille Agenten im Auslande unterhält. Wohl soll jeder Agent für sich sorgen, aber die große Mutterfirma soll auch Vorteil von seiner Tätigkeit genießen. Nur wenn sie blüht und gedeiht, werden ihre Zweigniederlassungen bestehen bleiben und vermehrt werden können.

Wie kann ein Handlungsgehilfe, der vielleicht nicht einmal auf einem hervorragenden Posten steht, einer so großen Firma, wie der deutsche Handel, wie Deutschland sie darstellt, Vorteile bringen? Freilich, der deutsche Geschäftsführer kann mehr tun als der untergeordnete Gehilfe. Aber auch dieser könnte mancherlei tun, wenn er nur stets sofort bei der Hand wäre.

Greifen wir ein Beispiel unter vielen heraus: Da werden in Peru, in Ecuador oder sonstwo Willard eingeführt, aus Nordamerika selbstver-

händlich. Sie sind nicht besser, dafür aber teurer als die deutschen Fabrikate. Zwar ist der Gehilfe, der auf die wachsende Einfuhr aufmerksam wird, in einem Hause tätig, das mit Häuten und Wolle handelt. An sich interessiert ihn das Wildgeschäft also nicht. Gibt es aber in Ecuador, in Peru oder sonstwohin in Deutschland selber keine deutschen Geschäfte, die sich sehr dafür interessieren würden? Würde sich eine kurze Mitteilung nicht lohnen: Würde der immerhin mögliche Erfolg, daß der deutsche Handel wenigstens mit ins Geschäft kommen könnte, den Brief nicht doppelt und dreifach wert sein? Würde der Brief selbst dann vergebens geschrieben sein, wenn der Briefschreiber seinen klingenden Vorteil davon haben sollte?

In tausend und aber tausend Fällen werden an allen Enden der Welt Geschäfte unter den Augen deutscher Handlungsgehilfen gemacht. Geschäfte, bei denen Engländer, Amerikaner, Franzosen, Japaner die gut verdienenden Lieferanten sind. In tausend Fällen würden deutsche Firmen ebenfugut und besser liefern, aber wie oft erfährt kein Konsulat, viel weniger eine deutsche Handelskammer etwas von den Abschlüssen! Hier soll der einzelne deutsche Handelsangestellte ehrenamtlicher Vertreter der deutschen Interessen sein. Wenn er sich daran gewöhnt, die Augen offen zu halten, so hat er in zahlreichen Fällen Gelegenheit, seine ehrenamtliche Tätigkeit auszuüben.

Das deutsche Reich gibt Unsummen aus, um seinem Handel Absatzgebiete zu erhalten und neue zu suchen. Wenn die 60 000 deutschen Handelsangestellten im Auslande es sich zur Aufgabe machen wollten, alles zu tun, was in ihrer Macht steht, um die Absatzgebiete zu erweitern, so würden sie in aller Stille zu einem Machtfaktor werden, der sich den deutschen Konsulaten in vielen Beziehungen würdig an die Seite stellen könnte.

Erfassen die deutschen Handlungsgehilfen im Auslande diese nationale Aufgabe mehr und mehr, so wächst gleichzeitig die Wichtigkeit einer anderen nationalen Aufgabe, die darin besteht, daß ein deutscher Gehilfe allen Möglichkeiten — selbstverständlich nicht unter allen Umständen — andere nach sich ziehen soll. — Je mehr Mitglieder der deutsche Handel zählt, die ihren Blick im Auslande erweitert haben, um so besser ist es. Außerdem ist Deutschland auf den Handlungsgehilfen-Export angewiesen. Selbst in den Zeiten der Hochkonjunktur waren Tausende von Handlungsgehilfen stellenlos. Im letzten Jahre sind weitere Tausende hingekommen. Jeder Gehilfe, der einen Posten im Ausland annimmt, macht also direkt oder indirekt einem stellenlosen Kollegen Platz.

Doch das ist ein Neben-Gesichtspunkt. Der Haupt-Gesichtspunkt bleibt immer der, daß im stets schärfer werdenden Wettbewerb mit anderen Handelsvölkern alle Kräfte mobil gemacht, alle Muskeln angespannt werden müssen.

Die Megäre.

Die weiße Frau. — Ein russischer Sensationsroman. — 400 Bände vergiffen. — Ein Leben voller Verbrechen. — Weibliche Mordtate.

Vor den russischen Gerichten wird demnächst ein Riesenprozeß zur Verhandlung kommen, dessen Vorgeschichte sich wie ein Kapitel aus einem vorweltlichen Verbrechen-Roman liest. In dem südrussischen Städtchen Samara lebte wie der „Op. Abz.“ geschrieben wird, seit Jahrzehnten eine gewisse Katharina Popowa, die im Ansehen von Reichtum stand. Es hieß, sie habe diesen Reichtum durch Verkauf heilsamer Kräuter, aber auch durch eine Erbschaft erworben. Seit einiger Zeit liefen jedoch bei der Behörde anonyme Briefe ein, die sämtlich von derselben Hand herrührten, und die die Popowa beschuldigten, sie habe im Laufe der Jahre Hunderte von Männern umgebracht.

Diese Anklage erschien der Behörde jedoch so unwahrscheinlich, daß man ihr keine Bedeutung zumah. Als die anonyme Briefschreiberin schließlich merkte, daß man auf die Denunziationen

nichts gebe, ging sie, von Mord getrieben, selbst zur Polizei und bekannte sich des Verbrechens schuldig, mit Hilfe der Popowa ihren Mann vergiftet zu haben. Die Recherchen ergaben die Wahrheit der Selbstbezugung und Frau Popowa wurde verhaftet. Vor Gericht gab sie ohne weiteres zu, daß sie im Laufe dreier Jahrzehnte über vierhundert Männer vergiftet habe. Sie erklärte jedoch, daß sie diese Taten in berechtigter Nächstenliebe vollbracht habe.

Sie habe nur gegen Männer gearbeitet, die ihre Frauen wie Sklaven behandelt hätten. Sie habe sich deshalb auch nicht des Mordes schuldig gemacht, schon deswegen nicht, weil sie den zu Vergiftenden keinerlei Schmerzen verursacht habe. Sie habe vielmehr den Ehemännern, die ihr unter Klagelegung der Verhältnisse ihr Leid geklagt hätten, Pulver gegeben, durch die der Mann eines langsamen und ganz „natürlichen“ Todes gestorben sei, ohne daß er die Wirkung des Giftes gemerkt habe.

Reist habe sie zu den Vergiftungen den feinen Staub von gewissen Metallen, die ihr Geheimnis seien, abgegeben. Diese feinen, spizen Metallteilchen hätten sich, in die Nahrung geschüttelt, irgendwo im Darm festgesetzt und Entzündungen hervorgerufen. Gegengifte habe es bei ihrer Methode nicht gegeben, und die Verbrecherin rühmte sich, jeden „Unwürdigen“ aus dem Geschlechte der Männer „totzusch.“ ins Jenseits befördert zu haben.

Die Aufregung in Samara ist infolge der Aufdeckung der Verbrechen unbeschreiblich. Viele Witwen sind bereits gestorben, und es besteht die Meinung, daß ein großer Teil der verwitweten Frauen in Samaras „Kunden“ der Popowa gewesen sind. Die Polizei hat umfangreiche Vorkehrungen getroffen, damit das Volk an der Verbrecherin keine Rache justice übe, doch wurde in einer der letzten Nächte das Gefängnis, in dem die Popowa untergebracht ist, von einer Volksmenge heimgesucht, und es kostete große Anstrengungen, das Schlimmste zu verhindern.

§ 175.

Vor den Geschworenen in Trier. — Die Verurteilung. — Vom Mord zum Selbstmord.

Das Schwurgericht in Trier, vor dem sich seit Freitag voriger Woche der Mordverurteilte Breuer unter der Anklage der Ermordung des Rentiers Mathonet aus St. Vith zu verantworten hat, und das sich vordem mit einem anderen Mordprozeß gegen den Baudenkmaler Raagh aus Trier zu beschäftigen hatte, hat sich in diesen Tagen mit einer dritten Affäre aus § 175 zu beschäftigen gehabt, die geeignet erscheint, weit über die Kreise des Rheinlandes hinaus Aufsehen zu erregen. Jetzt ist doch, daß Vergehen gegen § 175 neuerdings nicht mehr in der Hauptsache auf den Bereich der Reichshauptstadt, das gegebene Tätigkeitsfeld anormal veranlagter Personen, beschränkt bleiben, sondern auch in der Provinz immer mehr auf sich greifen.

In den Fällen Raagh wie Breuer scheint es erwiesen, daß Homosexuelle andere Homosexuelle umgebracht haben, um sich lästige Exzesse vom Hals zu schaffen, bezw. weil ihre Opfer ihnen für solche Exzesse nicht mehr zur Verfügung standen. Anscheinend ein ähnlicher Beweggrund spielte eine Rolle in der Affäre, mit der sich das Trierer Schwurgericht in der Klagesache gegen den Regierungsbassessor Kaufmanntrauch zu beschäftigen hatte.

Dieser, ein Mitglied der hochangesehenen und millionenreichen Familie A. war vor etwa 7 Jahren in einen Prozeß verwickelt, in dem der damalige Angeklagte, der Arbeiter Lieblar beschwor, daß A., der damals noch Regierungsbassessor war, mit ihm verbotenen Verkehr gepflogen habe. A. bestritt diese Anschuldigung unter seinem Eide, worauf Lieblar wegen Meineides etc. zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Diese Strafe hat er verbüßt und ist dann nach Amerika ausgewandert.

Vor einigen Wochen zeigten sich plötzlich bei dem jetzigen Regierungsbassessor A. eigenartige

Symptome; er wurde streng religiös und suchte bei einer Ordensbruderschaft um Aufnahme nach. Diese wurde ihm aber verweigert, als er angab, er habe vor sechs Jahren wesentlich falsch geschworen, niemals mit dem Arbeiter Lieblar perverf verkehrt zu haben, während dies doch der Fall gewesen sei. Die Ordensbrüder empfahlen A., zunächst bei der Staatsanwaltschaft Trier Anzeige von seinem Verbrechen zu machen und erst später, nach der Sühne seines Verbrechens, erneut um Aufnahme nachzusuchen. A. irrte eine Zeitlang umher und stellte sich schließlich der Staatsanwaltschaft in Trier, vor der er sein Geständnis wiederholte.

Das Schwurgericht Trier verurteilte ihn dieser Lage zu einem Jahre Gefängnis. Strafmildernd kam in Betracht, daß er durch wahrheitsgemäße Angaben im Prozesse gegen Lieblar sich selbst einer strafbaren Handlung beschuldigt haben würde. Der Verurteilte ist bereits in das Strafgefängnis Trier überführt worden.

Die Welt vor Gericht.

(Wiesbadener Strafkammer.)

Der unredliche Inspektor.

Der Versicherungsinspektor Hugo Karl St. war im Jahre 1907—08 bei der General-Agentur der Deutschen Versicherungs-Gesellschaft Potsdam, in Frankfurt am Main, beschäftigt. Während dieser Zeit kassierte er von einzelnen Agenten Versicherungsbeiträge in Höhe von etwa 400 M., die er nicht ablieferte. Auf ähnliche Weise schädigte er auch seine Witvin um 130 M. In einem anderen Falle falschte er ein Auftragsformular. St. ist ein vielfach, größtenteils erheblich vorbestrafter Mensch. Das Urteil lautet auf 9 Monate Gefängnis.

Vor dem Kriegsgericht.

Das Kriegsgericht der 21. Division hielt gestern in Mainz eine Sitzung ab. Der Musikleiter Jakob Stumpf aus Pödenheim von der 8. Komp. des 87. Inf.-Regts. hatte sich schon wiederholt von seinem Truppenteil ohne Erlaubnis entfernt und ist deshalb öfters verurteilt. Am 14. März verließ er wieder die Kaserne ohne Erlaubnis, fuhr nach Wiesbaden, woselbst er früher in Stellung war, und wurde dort am nächsten Abend verhaftet. Der Angeklagte wurde zu vier Monaten 1 Tag Gefängnis verurteilt und in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt. — Der Musikleiter Josef Haas aus Langenschwalbach, von der 8. Komp. des 87. Inf.-Regts., hatte vor seiner Einstellung zum Militär sich bei einem Schuhmacher ein Paar Stiefel auf Kredit gekauft und sich dabei auf seinen Dienstherrn berufen. Es wurde darin eine falsche Vorspiegelung gefunden und gegen ihn Anklage auf Betrug erhoben. Die Stiefel hatte der Angeklagte später von Lieblar aus bezahlt. Er wurde freigesprochen, weil er gelegentlich des Kaufes der Stiefel nicht die Absicht gehabt hat, den Schuhmacher zu betrügen.

Aus der Geschäftswelt.

Ballongärtnerei und Laubengärten. Sobald die Zeit der Ballonpflanzung herannäht, was alles möglich da nicht so mancher gern wissen, sei es über Bestellung von Ballonkästen, Beforgung von guter Blumenerde, Aufsicht und Ansaat von pflanzenden Kleinen und Schlingpflanzen, Sommerklee, Behandlung und Pflege der Blumen u. v. m. Ein lebhaftes Interesse wird von Stadt- und Kommunalbehörden, Gemeinden, Berufsvereinen und volkswirtschaftlichen Vereinen dem Ballonkauf sowie auch der Errichtung von Lauben und Vorgärten entgegengebracht. In den Prospekt „Die Ballongärtnerei in ihrem ganzen Umfange“, und „Laubengärten“, Anleitung über zweckmäßige Einrichtung und Pflanzung usw., verfaßt von Paul Juraß (Verlag Hub. Rotholb u. Comp. Wiesbaden) werden alle diesbezüglichen Fragen eingehend behandelt.

Möbel- und
Ausstattungshaus
Buchdahl
vorm. J. Jümann Nachf., Bettenfabrik
Wiesbaden, 4 Bärenstr. 4
Kredit ohne
Anzahlung
für meine verehrlichen
Kunden und Beamte.

Meine enorme Leistungsfähigkeit, beruhend auf einem Umsatz, welcher den anderer Geschäftsleute ganz bedeutend übertrifft, ermöglicht es mir, zu wirklich billigen

Kassapreisen auf Teilzahlung

zu verkaufen.

Meine Auswahl ist konkurrenzlos, die Zahlungsbedingungen sind weit günstiger als überall und richten sich ganz nach den Wünschen des Käufers.

Möbel auf Teilzahlung

Komplette Einrichtungen für
Salons, Wohnzimmer, Schlaf-
zimmer, Küchen :::::

Einzelne Möbel, Betten

Polsterwaren :: Teppiche :: Gardinen

Konfektion auf Teilzahlung

Herren-Anzüge :: Knaben-Anzüge

Damen-Mäntel, Blusen

Kostüme, Kostümröcke, Unterröcke,
Kleiderstoffe, Manufakturwaren,
::::: Schuhwaren, Schirme. :::::

Heinrich Wiegand †.

Der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Dr. Heinrich Wiegand, der sich zur Nachkur in Homburg v. d. S. aufhielt, ist am Montag nachmittag gestorben.

Mit Heinrich Wiegand ist einer der umsichtigsten und weishesten Männer dahingegangen, die jemals an der Spitze eines bedeutenden Unternehmens gestanden haben. Unter Wiegands Leitung, im einmütigen zielbewußten Zusammenarbeiten mit dem Vorstehenden des Aufsichtsrats Plate, kam der Norddeutsche Lloyd zu jener



gewaltigen Entfaltung, die nach innen und außen mit neuen Gesichtspunkten arbeitend, den gegenwärtigen Stand des Riesenunternehmens bedingte. In diesen bedeutenden Zeitraum fällt die Umgestaltung der gesamten Lloydflotte durch Aufnahme des Doppelschraubensystems, durch die Schaffung der neuen Dampfmaschinen, die umfangreiche Vermehrung der Sicherheitsvorrichtungen sowie durch Modernisierung der Innenausstattung.

Sein besonderes Augenmerk richtete Wiegand auch auf die Ausgestaltung des Liniennetzes durch die Aufnahme neuer transatlantischer Linien und von Zweiglinien in Ostasien und in der Südsee. Hand in Hand mit dieser Betriebsausdehnung ging die Erweiterung der Landanlagen, die Schaffung eigener Industrien in und um Bremen, die Einflussnahme auf die Wasserbauten des Reiches, die Ausgestaltung des Eisenbahnwesens und nicht zuletzt die Heranziehung einer eigenen Seemannschaft des Lloyd für Offizierskorps und Maschinisten durch die Einstellung der Kadettenschiffe und die Einführung von Vorkursen und Kursen für die Seemannschaften.

Auf sozialpolitischem Gebiete endlich betätigte sich Generaldirektor Wiegand durch Ausgestaltung der Wohlfahrtskassen. Bekanntlich sollte der Verstorbene, der sich immer der besonderen Gunst des Kaisers erfreute, im Jahre 1909 zum Leiter des Kolonialamtes berufen werden. Dr. Wiegand lebte damals aber ab. Er war am 7. Oktober 1885 zu Bremen geboren. 1907 hatte ihn die technische Hochschule zu Charlottenburg zum Ehren doktor ernannt.

Neues aus aller Welt.

Ein Dorf in Flammen. Das Städtchen Hirschau bei Regensburg ist von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden. Das Feuer entzündete sich in einer Schmiedewerkstatt, wahrscheinlich durch spielende Kinder, und verbreitete sich rasch weiter. 41 Häuser sind abgebrannt. Am Abend gelang es, dem Weiterumschreiten des Brandes Einhalt zu tun.

Die Tragödie im Nonnenkloster. Die merkwürdige Tragödie im Kloster der Marienschwestern in Rom, über die schon der Wiesbadener General-Anzeiger berichtete, nimmt eine ganz andere, aber nicht minder fesselnde Gestalt an. Der greise Barboni war seit Jahrzehnten ein glühender Feind des Papsttums und hat dies auch durch die Tat bestätigt, daß er die Tochter der 1867 von päpstlichen Soldaten erschossenen Patriotin, Frau Tarquini zur Lebensgefährtin erkor. In den letzten Jahren war Barboni, der in den besten finanziellen Verhältnissen lebte, sogar einer amerikanischen Sekte beigetreten. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß seine einzige Tochter während der Willkürzeit mit Signorina Rainalda Ricciotti, dem erschossenen Mädchen, Freundschaft schloß. Rainalda übte auf das religiös erzogene Mädchen einen so suggestiven Einfluß im religiösen Sinne aus, daß die Tochter den Vater immer wieder dringend bat, sie doch katholisch taufen zu lassen. Darob trat zwischen Vater und Tochter eine tiefe Entfremdung ein, deren Folgen das jähwühlende Mädchen schließlich erlag. Der Schmerz über den Tod der Tochter erregte den Vater dermaßen, daß er an ihrer verhängnisvollen Freundin Rainalda, die er für ein Werkzeug der Priester hielt, Rache zu nehmen schwor. So erfolgte die Tragödie und der Selbstmord, die sich nur durch die seelische Zerrüttung des neuraschenischen Freiheitsgeistes erklären lassen.

Moralische Studentinnen. Zwanzig Studentinnen von Berkeley gelegenen Universität von Kalifornien haben sich bei ihren Professoren über den unmoralischen Inhalt der französischen Romane beschwert, die ihnen für ihre Privatlektüre zugewiesen sind und drohten mit Streik, falls keine Besserung geschaffen würde. Da der Professor der Französischen über viel Humor verfügte, so versprach er den Drohungen nachzugeben und stellte den jungen Damen für die Zukunft Lektüre von — Marcel Proust und Anatole France in Aussicht.

Die Fachschule für Stierkämpfer. In den ersten Tagen des kommenden Mai wird in der spanischen Industriehochschule Bilbao eine Fachschule für Stierkämpfer eröffnet werden. An Stelle des Katheders dient eine überdachte Arena. Die Schüler bilden Kurse zu zehn oder zwölf Teilnehmern, um sich zunächst einmal mit den ganz ungefährlichen Mäulern zu befassen. Später werden sie dann auch gegen wilde und junge Stiere losgelassen. Sie erhalten je nach ihren Leistungen Noten. Eine Prüfungskommission entscheidet sehr streng über die Aufnahme der sich zum Eintritt Meldenden. Denn die Schule betrachtet es nicht nur als ihre Aufgabe, gewandte und tapfere Stierkämpfer heranzubilden, sondern sie legt auch besonderen Wert darauf, daß die aus ihr hervorgehenden Helden der Arena sämtliche schöne und hässliche Erscheinungen seien. Die Schüler haben das Recht, allen am Orte stattfindenden Stierkämpfe als Zuschauer und Zuhörer gratis beizuwohnen. Sie sollen dort sehen, wie es die richtigen Toreros machen, und gleichzeitig ihr Ohr an das Geheiß des Publikums gewöhnen. Am Schlusse eines Kurses findet als Examen ein Kampf mit jungen Stieren statt. Die Einschreibungen haben bereits begonnen. Die Einschreibungsgebühr beträgt zehn Pesetas. Die künftigen Herren Toreros stellen sich bereits in großer Zahl ein. Man sieht, Spanien macht kulturelle Fortschritte!

Eine japanisch-amerikanische Ehe. Aus Seattle im Staate Washington wird gemeldet, daß dort die Hochzeit des Fräulein Helen Emery, der Tochter des Erdkabels Emery aus Sacramento, mit dem jungen Japaner Ichi stattfand. Der Vater der Braut, der sich der Heirat lange widersetzt hatte, gab in letzter Stunde noch seine Einwilligung. Die Heirat, die großes Aufsehen in den ganzen Weltteilen erregt, hat, wie wir vor einigen Tagen berichtet haben, in San Francisco und in Sacramento Anlaß zu großen japanisch-amerikanischen Demonstrationen gegeben.

Der Störenfried. Als Hüter der guten Sitten spielte sich der Schutzmann Erdkamp von Hagen i. W. auf, der sich vor der dortigen

Stammkammer wegen Körperverletzung zu verantworten hatte. Seine Spezialität war das Aufspüren von Liebespärchen im Stadtpark, die er wie Ratten aus dem Busch überfiel und mißhandelte. Als sich im Sommer vorigen Jahres ein Handlungsgehilfe mit seiner Braut eines abends auf einer Bank niederließ, sprang der Angeklagte hinter einer Seltenswasserbude hervor und schlug auf das Pärchen ein. Der mißhandelte Mann stellte Strafantrag und nun wurde Erdkamp den Antragssteller wegen wissenschaftlicher Anschuldigung anklagt. Die Mißhandlung konnte ihm aber einwandfrei nachgewiesen werden. Das Gericht verhängte eine Strafe von 8 Monaten Gefängnis. Der seit 12 Jahren in Vollgefangenschaft stehende Beamte wurde sofort verhaftet.

Die Affäre Steinheil. Der Substitut Grandjean in Paris beendete das Studium des umfangreichen Dokuments der Affäre Steinheil. Die Affäre ist ebenfalls bereits abgeklärt. Sie umfaßt nicht weniger als 100 Seiten. Auch Grandjean gelang, wie der Untersuchungsrichter, zu dem Schluß, Frau Steinheil sei als Hauptangehängerin des Verbrechens der Affäre Steinheil zu überweisen.

Jugendliche Verbrecher. Eine Räuberbande überfiel in Bälzfeld im Elberfeld in der Nacht zum 14. Januar d. J. die Ehefrau des Bäckermeisters Otto Rukmann in ihrem Schlafzimmer, um sie zu berauben. Es waren drei noch nicht 18 Jahre alte Burschen, die Bäckergesellen Adolf Schaubert, der Scherenmacher Wilhelm Altmann und der Fabrikarbeiter Otto Koch. Sie standen wegen versuchten Raubes und Vordurchschieben vor der Strafkammer. Vor das Schöffengericht konnten sie nicht gestellt werden, weil sie bei Begehung der Tat noch nicht 18 Jahre alt waren. Die Strafkammer nahm nur versuchten Raub an und verurteilte Sch. zu 4 Jahren, A. zu 3 Jahren, K. zu 15 Monaten Gefängnis.

Der Trierer Mordprozess. In dem Prozess gegen den Kesselführer Bremer wegen Ermordung des Mentiers Mathonet wurden einige Zeugen in Trier vernommen, die bei der Auffindung der Leiche zugegen waren. Neue Momente traten bei diesen Aussagen nicht zutage. Es wurden darauf Feststellungen gemacht, die sich auf die Vermögensverhältnisse des Ermordeten beziehen. Danach kann von zerrütteten Verhältnissen des Mathonet gar keine Rede sein. Sodann wurde die Aussage der kommissarisch vernommenen geschiedenen Ehefrau Mathonets, der jetzigen Ehefrau des bekannten Talsperrenbauers Geheimrat Prentgen, verlesen. Frau Prentgen behauptet, daß ihr Mann 20 Jahre älter als sie war. Die Ehe sei feinerzeit wegen gegenseitiger Abneigung geschieden worden. Von irgend welchen perversten Neigungen ihres geschiedenen Mannes sei ihr nichts bekannt geworden. Das Urteil dürfte vermutlich erst am heutigen Mittwoch gesprochen werden.

Mörderin Eifersucht. Zur Ermordung der Opernsängerin Frieda Barthold in Rostock durch ihre Nebenbuhlerin Auguste Jodel erzählt die „Deutsche Journalpost“ aus guter Quelle einige neue Momente, die geeignet sind, die Affäre in etwas anderem Lichte erscheinen zu lassen. Das Verhältnis, das die Jodel mit Waldemar Koch unterhielt, dauerte schon einige Jahre. Koch war früher bei dem Bankhaus Weichbroder angestellt und hat dort etwa 50.000 M. unterschlagen, mit denen er nach Amerika flüchtete. Von dort ging er nach Paris, wo er unter dem Namen seines Bruders eine Stellung annahm. In Paris hat Koch mit der Jodel lange Zeit in wilder Ehe gelebt. Trotzdem hat sich Koch während dieser Zeit mit der Ermordeten verlobt. Bei ihm waren offenbar nur selbstsüchtige Motive im Spiel; er hatte gehört, daß Fräulein Barthold monatlich 700 M. verdiente, ein größeres Vermögen besaß und einen sehr günstigen Vertrag nach Amerika abgeschlossen hatte. Koch ging schließlich mit der Jodel nach Berlin, wo die Jodel auf ihren Namen eine Wohnung nahm. Bei ihr wohnte Koch 1 1/2 Jahre, ohne angemeldet zu sein. Die

Eltern und Angehörigen Kochs drängten zu einer Heirat mit Fräulein Barthold, um ihn finanziell sicher zu stellen. Inzwischen war aber der Aufbruch der Jodel nach Berlin bekannt geworden. Er wurde verhaftet und zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, die er gegenwärtig in Tegel verbüßt. Hier wurde er so wohl von der Jodel wie von der Barthold besucht. Beide wußten voneinander und waren mehrmals zusammengetroffen. Sie hatten sich auch ausgesprochen und dabei die Frage erörtert, wer von ihnen Koch heiraten sollte, so daß also die Barthold von der Nachricht, daß Koch mit der Jodel ein Verhältnis habe, nicht etwas überrascht wurde. Um Weihnachten schrieb Koch an die Jodel einen Liebesbrief, worin er ihre Mitteilung, daß er sie und nicht die Barthold heiraten werde. Die Hochzeit sollte in Tegel stattfinden; es kam aber nicht dazu. In ihrer Eifersucht fuhr die Jodel nach Rostock und beging dort die schreckliche Tat. Sie will die Schüsse aber nur abgegeben haben, um die Barthold zu erschrecken, und durch den Schreck den Verlust ihrer Stimme herbeizuführen. Sie behauptet auch, daß sie beim Schießen nicht gezielt, sondern die Augen zugemacht habe.

Die Schreckenstat einer Mutter hat in London Aufsehen hervorgerufen. Die Frau des Wirtes des Anker-Hotels an der Portsmouthstraße hat ihre drei kleinen Kinder in der Badewanne ertränkt. Es ist ein Rätsel, was die Frau zu der Tat veranlaßt hat.

Der Kinematograph als Detektiv. Seit anderthalb Jahren betrauerte Frau Rose Gendron in Paris das Verschwinden ihrer Tochter Eugenie, einer 18jährigen Blumenarbeiterin, die eines Tages nicht von ihrer Arbeitsstätte heimgekehrt war. Man glaubte, daß sie den Verführungskünsten eines freigeizigen Diebstahls, der sich seit langem um sie bemühte, erlegen war, und deshalb nicht mehr unter das elterliche Dach zurückkehren wollte. Am letzten Mittwochabend besuchte Frau Gendron mit ihrer jüngeren Tochter die Vorstellung eines Kinematographentheaters. Plötzlich, in einem Augenblick, wo aller Augen auf die Bühne gerichtet waren, rief die unglückliche Mutter einen lauten Schrei aus: Sie hatte in einer der Zuhörerinnen ihre verschwundene Tochter erkannt. Da sie sich nicht beruhigte, wurde das Publikum unwillig und verlangte deren Ausweisung. Sie setzte aber die Zuhörer der benachbarten Sätze ihren Fall auseinander. Diese geleiteten sie zu dem Direktor der Schauhallen, der ihr die Adresse des Photographen gab, von dem er die betreffenden Filme bezogen hat. Mit Hilfe dieses unerwarteten Ringers hofft sie, die Spur ihrer verlorenen Tochter wiederzufinden.

Politik im Humor.

Georg.

Ich bin ein edel entsagender Mann,
Ich trete die Herrschaft (und die Diener) nicht an.
Einst hab' ich die Kräfte — aus ihr's damit.
Die Blinden in Belgien konnten meinen Tritt.
Ich habe Serbien isoliert gesehen,
Mein Hauptziel war, den Abzug zu erhöhen.
Rein Volk ist nicht hart, im ganzen und großen,
Ich fühl' es, worauf ich auch immer gestoßen.
Den Tränen dünn das Dasein schal,
Ich rufe mir das Hauspersonal
Und mache nach kurzer Lieberlegung
Morgens, mittags und abends Bewegung.
Schon mancher, der seine Entlassung erbat,
Schwieg still, wenn ich dazwischentrat.
Ich turne täglich freier und kühner
Und stehe sogar auf dem Kopf (der Diener).
Was ich erträumte in Serbiens Enge?
Ein Land des Reines und der Sengen.
Nicht übersteht die Bornesriede,
Wenn ich jetzt ins Privatleben — trete.
(„Tag“). Gottlieb.

So schmeckt er

jedem vortrefflich, — wenn nämlich Rathreiners Malzkaffee ganz genau nach der praktisch erprobten Kochvorschrift gemacht wird; sie steht auf jedem Paket. Richtig zubereitet ist Rathreiners Malzkaffee das Lieblingsgetränk von Alt und Jung.

16931

Zur gefl. Beachtung!

Mache hiermit die verehrten Damen darauf aufmerksam, dass in meinem Atelier nicht gestreikt wird, indem ich den ersten Tarif bewilligte.

Empfehle mich zur Anfertigung feinsten engl.

Tailormade-Costumes,

Reif- und Sportkleider sowie Paletots und Mäntel und werden dieselben von nur allererstklassigen Damenschneidern ausgeführt.

Damenschneider **Gottfr. Holzinger**
Wiesbaden, Luisenstraße 5.

Visitenkarten

werden in jeder gewünschten Ausführung geschmackvoll und zu kulantesten Preisen geliefert

Buchdruckerei des Wiesbadener General-Anzeigers
Konrad Leybold.

Tätowierungen



ohne Schmerzen, ohne Narben, Stetzer
Tätowier. Doen 3.50 M. geg. Nachn.
Chemisches Laboratorium,
Finkenstr. 13, Stuttgart 13

532

Markstraße

23?

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Stiefel

für Knaben und Mädchen in elegantesten Fassens und Ausführung, dabei kolossal billig in größter Auswahl bei (16939)

J. Sandel, 22
Marktstraße

Hygienische Bedarfsartikel.

Von Prof. u. Aerzten empfohlen: Apotheke **S. Schweitzer's**
Fabrik hyg. Präp. Berlin O., Holzmarktstr. 70.
Preisb. gratis. Z. 7

Hygienische Bedarfsartikel.

Neuest. Katalog m. Empfehl. v. Prof. Dr. H. K. Berlin NW., Friedrichstraße 91.

Geschäfts-Übernahme.

Meiner verehrten Nachbarschaft, sowie allen Bekannten die ergebene Mitteilung, dass ich das

Spezerei-, Obst- und Gemüse-Geschäft

von Herrn **Kohl**,
Oranienstrasse 36
käufl. erworben habe und ab 1. April übernehme.

Unter Zusicherung guter Ware und reeller Bedienung bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
7893) Hochachtungsvoll

Ferd. Engel.

Zeichnungen auf die neue mündelsichere (7889)
4% Wiesbadener Stadtanleihe von 1909
zum Emissionskurs von **101.40%** werden bis
3. April 1909 provisionsfrei entgegengenommen von
Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Rheinstraße 111.

Wiesbadener Fremdenbuch.

- Hotel Adler Badhaus,**
Langgasse 42, 44 u. 46.
Sachse, Leut., Zwickau.
- Hotel zum neuen Adler, Goethestr. 16.**
Jansing, Duisburg — v. Stotzendorff, Dresden — Engelbrecht m. Fr., Glessen — Winter, Hohl — Monasewitsch, Fr., Gleissweiler — Blinks, Dr. med., Russland — Wallock, Mülhausen i. Els.
- Hotel Schwarzer Adler, Büdingenstr. 4.**
Mager, München.
- Astoria-Hotel, Sonnenbergerstrasse 6.**
Pinoff, Berlin — Scheurer, Fr. Oberstleut. m. Tochter, Seeheim.
- Belgischer Hof, Spiegelgasse 3.**
v. Grosse, Geh. Regierungsrat, Dar-es-Salaam.
- Hotel Bellevue, Wilhelmstrasse 37.**
Grunenwald, Fr. Konsul Dr., Manila.
- Hotel Berg, Nikolastrasse 17.**
Knip, Ing., Berlin — Fronhöfer, Berlin — Sandemann, Marburg.
- Hotel Biemer, Sonnenbergerstr. 10.**
Weerth m. Fr., Barmen.
- Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.**
v. Savigny, Geh. Regierungsrat, Münster — Brand, Berlin — Brand, Fr., Berlin — Jaffe, Fr., Halensee — Holländer, Fr., Grunewald — Bertholt, Justizrat Dr., Elberfeld.
- Zwei Bäume, Hainergasse 12.**
Hoffelt m. Sohn, Coswig — Assmus, Fr., Berlin.
- Hotel Burghof,**
Langgasse 21-23 und Metzgergasse 30-32.
Köck, Bremen.
- Central-Hotel, Nikolastrasse 43.**
Weise, Leipzig — Hess, Fr. Rent., Petersburg — Dieterich, Fr. Sängerin, Berlin — Katzenberger m. Fr., Nürnberg — Thomsen m. Fr., Düsseldorf — Röhrer, Stuttgart.
- Hotel Christmann, Michelsberg 7.**
Dingel, Fr., Augsburg.
- Hotel Dahlheim, Taunusstrasse 15.**
Knip, Luzern — Davids, Frankfurt — Haas, Dr. med., Zizenhausen — Haas, Fr., Nörtingen.
- Darmstädter Hof, Adelheidstrasse 30.**
Erkens, Fr. m. Sohn, Duisburg.
- Dietenmühle (Kuranstalt),**
Parkstrasse 44.
v. Dirksen, Fr. u. Fr. m. Bed., Berlin — Fröhlich, Bauspektor, Frankfurt — Braun, Fr., Stolberg — Kiwi, Dr. med., Berlin.
- Kuranstalt Dr. Dornbluth,**
Gartenstrasse 15.
Caspar, Geh. Kommerzienrat, Hannover.
- Hotel Einhorn, Marktstr. 32.**
Renfer, Nürnberg — Lebrecht, Forst — Heide, Chemnitz — Herrchen, Neuwied — Dalsheim, Frankfurt — Boniger, Limburg — Bomly, Leipzig — Schönberg, Weiburg.
- Englischer Hof, Kranzplatz 11.**
Schrödter, Fr. Direktor, Berlin.
- Hotel Erbprinz, Mauritiusplatz 1.**
Wolden, Frankfurt — Freuck, Karlsruhe — Sanitborge, Hachenburg — Fischer, Hachenburg — Freund, Langensfeld — Schürer, Aumenu — Schmidt, Friedberg.
- Europäischer Hof, Langgasse 32.**
Hahn, Hamburg — Varadi, Budapest — Biederwolf, Oberinsp. m. Bed., Ludwigshafen — Schriever, Dresden — Rosenfelder, Leipzig — Markiewicz m. Fr., Berlin — Krome, Einbeck — Guggenheimer, Stuttgart.
- Hotel Falstaff, Moritzstrasse 16.**
Döll, Privatdozent, Stuttgart — Mendel m. Fr., London.
- Frankfurter Hof, Webergasse 37.**
Kremer, M.-Gladbach.
- Hotel Villa Germania,**
Sonnenbergerstrasse 25.
Se. Durchlaucht Friedrich Fürst zu Wied, Neuwied — Ihre Kgl. Hoheit Fürstin zu Wied, Prinzessin v. Württemberg, Neuwied.
- Grüner Wald, Marktstrasse 10.**
Eilhaber, Kassel — Auerbach, Berlin — Buchting, Hannover — Schwabe, Göttingen — Schaal, Berlin — Ilse, Dresden — Bühl, Pforzheim — Erben, Mannheim — Geerling, Frankfurt — Brauer, Berlin — Weiden, Köln — Neumetzer, Hanau — Bertele, München — Reimund, Fulda — Meyer jr., Frankfurt — Jacks, Berlin — Kröner, Berlin — Oehrlin, Wien — Remy, Offenbach — Lustig, Wien — Franke, Leipzig — Blumenthal, Leipzig — Steeger, Komm.-Rat, München — Schardt, Hohl — Weill, Frankfurt — Schenk, Berlin — Bauer, Chemnitz.
- Hansa-Hotel, Nikolastr. 1.**
Derlien m. Fr., Hamburg.
- Hotel Hohenzollern, Paulinenstr. 10.**
Caspar, Fr. Geh. Kommerzienrat m. Bed., Hannover — Pickema, Fr. Oberst m. Töcht., Haag.
- Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedr.-Platz 1.**
Heineken, Direktor, Frankfurt.
- Kölnischer Hof, Kl. Burgstr. 6.**
Zehner, Rent., Koblenz — v. Liebenau, Oberleut., Hannover.
- Hotel Krug, Nikolastr. 25.**
Almenrödter, Wetzlar — Almenrödter, Wetzlar — Leuschner, Dresden — Schömer, Blankenese — Sauer, Hanau — Polz, Berlin — Fischer, Guntzelhausen — Nussbaum, Heidelberg — Herrmann, Strassburg — Lang, Düsseldorf — Wolf, Köln — Best, Mannheim — Bolssner, Bonn.
- Hotel Mehler, Mühlgrasse 7.**
Zeidler, Hauptmann, Trier.
- Metropole und Monopol,**
Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Menet m. Fr., Zürich — Kuhnke, Köln.
- Hotel Minerva, Rheinstr. 9.**
Benjamins, Stadt., Haag.
- Hotel Nassau u. Hotel Cecilia,**
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
Wilsen, Fr. Gothenburg — Golowin, Rechtsanwalt m. Fr., Petersburg — v. Molitor, Frhr. m. Freifr., Berlin — Kayser, Fr., Lille — Pollney m. Fr., Pittsburg — Schleicher, Kommerzienrat m. Fr. u. Bed., Berlin — Wilsen, Fr., Gothenburg — Hees-Celleer m. Fam., Amsterdam — Berthold, Bankdirektor m. Fr., Stockholm.
- Luftkurort Neroberg.**
Höpp, Fr., Elberfeld — Schmitz m. Fr., Elberfeld — Schmitz, Elberfeld.
- Kurhaus Bad Nerothal, Nerothal 18.**
Nelke, Rechtsanwalt Dr. jur., Berlin.
- Hotel Prinz Nicolas, Nikolastr. 29-31.**
Remy, Leisten.
- Hotel Sonnenhof, Kirchgasse 15.**
Rohrkraemer, Berlin — Lanter, Fr., Ingelheim — Maurer, Rent. m. Fr., Ingelheim — Lippig, Student, Köln — Roehl, Leipzig — Hoyer, Neuwied — Schulz, Neuwied — Etter, Stuttgart — Wiesenthal, Karlsruhe — Held, Cannstatt — Kisky, Köln — Waprock, Fr., Trierberg — Waprock, Fr. m. Tochter, Trierberg — Göbel, Elberfeld — Langer m. Fr., Köln.
- Palast-Hotel, Kranzplatz 5 u. 6.**
Hahn, Newyork — Prager, Fr., Frankfurt — Rosenberg m. Fam., Amsterdam — Hahr, Fr., Offenbach — Bernheimer, Newyork — Wachs m. Fam., Lodz — Kipper, Fr., Lodz — Zweiniger, Fr. Geheimrat, Leipzig.
- Pariser Hof, Spiegelgasse 9.**
Krohn, Duisburg.
- Hotel Petersburg, Museumstr. 3.**
Läders, Dr., Grunewald — Goldschmidt, Hamburg — Post, Dr., Berlin — Hübner, Referendar, Göttingen — Goldschmidt m. Fr., Hamburg.
- Privathotel Petri, Taunusstrasse 43.**
Schwepp, Fr., Wismar.
- Quellenhof, Nerostrasse 11.**
Barmester, Fr., Hamburg — Schendel v. Pelkowsky, Fr., Hamburg.
- Hotel Ouisiana,**
Parkstr. 5 u. Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Fiedler, Univ.-Prof. m. Fr., Oxford — Graf v. Holtzendorff, Legationssekretär, Dresden — Schumann, Fr., Köln — Schumann, Fr. Generaldirektor, Witten — Engels Stud. jur., Remscheid — Engels, Fr. Rent., Remscheid — Grosser, Ober-Praussnitz — v. Godin, Frhr., München.
- Hotel Reichspost, Nikolastr. 16-18.**
Lianer, Lennep — Loew, Neuwied — Bassler, Frankfurt — Tobax, Mannheim — Korndörfer m. Fr., Köln.
- Hotel Riviera, Bierstadterstr. 5.**
Nass m. Fr., Hamburg.
- Hotel zum Römer, Büdingenstrasse 8.**
Grote, Kreuznach.
- Römerbad, Kochbrunnenplatz 3.**
Barre, Fr., London — Hanauer, Fr., Würzburg — Grubben, Direktor, Schweden.
- Hotel Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.**
Dirks m. Fr. m. Bed., Berlin — Weber, Fr., Hamburg — Hünken, Fr., Hamburg — Hünken, Fr., Hamburg — Fleitmann, Fr., New York — Kraft, Fr., Offenbach.
- Weisser Ross, Kochbrunnenplatz 2.**
Stade, Prof. Dr. m. Fr., Gera-Reuss — Brog, Fr., Leipzig.
- Hotel Royal, Sonnenbergerstr. 23.**
Hentschel, Generalmajor z. D. m. Fr., Charlottenburg.
- Savoy-Hotel, Bärenstr. 3.**
Werner, Eschwege.
- Kuranstalt Dr. Schloss,**
Sonnenbergerstrasse 30.
Ginsberg, Homel — Japhet, Fr. Bankier, London — Japhet, Fr., London — Finkenstein, Fr., Suwak.
- Eden-Hotel, Sonnenbergerstr. 2.**
Bassermann, Fr. m. 2 Töchtern, Hamburg.
- Hotel Tannhäuser, Bahnhofstr. 2.**
Dierkes, Dalhausen — Lehmann m. Fr., Magdeburg — Monnier, Schweiz.
- Taunus-Hotel, Rheinstr. 19.**
Thyssen, Aachen — Schmandt, Dipl.-Ing., Leipzig — Rhunberg, Domänenrat, Gotha — v. Bories, Major a. D. m. Fr., Charlottenburg — Fischer, Düsseldorf — Fuchs, Frankfurt — Radtke, Leut., Bilsch — Sauger, Stüd. phil. Wien.
- Hotel Union, Neugasse 7.**
Crämer, Fr. m. Kind, Düsseldorf — Franke, Koblenz — Heutschmann, Selters.
- Hotel Vater Rhein, Bleichstrasse 5.**
Dinghaus m. Fr., Berlin — Arnheim, Ludwigshafen — Breng, Fr., Frankfurt — Holtze, Frankfurt — Möller, Hausen — Seidelmann, Lischberg — Krugmann, Fr. Künstlerin, Haag — Scheurer m. Fr., Haag — Fuhrmann, Fr., Lg. Schwabach.
- Viktoria-Hotel u. Badhaus,**
Wilhelmstr. 1.
Erlennmeyer, Geh. San.-Rat., Bendorf — Jaeger, 3 Fr., Neheim — Moeser, Landgerichtsdirektor, Stettin.
- Hotel Vogel, Rheinstr. 27.**
Zimmermann, Stettin.
- Hotel Weiss, Bahnhofstr. 7.**
De Bonardis, Bari — D'Abouso, Lehrer, Prag — Greuling, Dietz.
- Hotel Wilhelma, Sonnenbergerstrasse 1.**
Zwicklitz, Rittergutsbes. m. Fr., Breslau.
- Villa Bertha, Elisabethenstr. 17.**
Kokke, Rent., Trier.
- Büdingenstrasse 8.**
v. Bylburg, Leut., Oldenburg.
- Pension Columbia, Frankfurterstr. 6.**
Ibrügger, Fr., Gütersloh — Vischer, Ing., Stuttgart.
- Friedrichstrasse 8.**
Büdecker, Fr. Rechtsanwalt, Neumünster.

Billige Lederwaren-Woche

Wir kaufen für unsere Geschäfte

12000 Damen-Taschen • 10000 Damen-Gürtel

Der Verkauf zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen beginnt Donnerstag früh!



Mod. Damen-Tasche
mit Vortasche M. 6.—
ohne Vortasche . . . **3⁰⁰**



Flügel Tasche 24 cm groß
1a. Leder extra weit
geschnitten . . . **4⁰⁰**



Flügel Tasche 18 cm groß
gutes Leder
voll geschnitten . . . **2⁰⁰**



Flügel Tasche 24 cm groß
1a. Saffianleder
extra weit und groß . . . **6⁰⁰**



1a. Gummigürtel
schwarz und farbig
Wert bis M. 3.— **1⁰⁰**



1a. Gummigürtel
schwarz u. farbig
Wert bis M. 3.— **1⁰⁰**



Damen- und Herren-Portemonnaies
Wert bis M. 4.50 . . . **2⁰⁰**



1a. Gummigürtel
schwarz u. farbig
Wert bis M. 3.— **1⁰⁰**



1a. Gummigürtel
schwarz u. farbig
Wert bis M. 3.— **1⁰⁰**

1 Muster-
Kollektion

allerfeinster Damen-Bandtäschchen

Wert bis 40.—
per Stück durchweg **6⁰⁰**

Webergasse 9

Deutsche Bazar-Gesellschaft

Webergasse 9

17937

Marktfraße
23?

Part, 1. n. 2. 61.
2706. 17267

Extra-Preise für den Umzug.

Unbedingt billigste Preise für alle Bedarfsartikel.

Gardinen.

Tüll-Gardinen vom Stück.
 Meter 1.10, 90, 70, 35 Pf.
 Scheiben-Gardinen vom Stück.
 Meter 68, 53, 40, 28, 12 Pf.
 Tüll-Stores, prima Qualität.
 Stück 6.50, 4.75, 2.95
 Erbstüll-Stores, reich gestickt.
 Stück 10.50, 8.50, 6.90, 5.50
 Erbstüll-Galstores, Neuheiten.
 Stück 10.75, 8.50, 5.25
 Strife-Risse, weiß und creme.
 Stück 1.50, 1.10, 75, 45 Pf.
 Erbstüll-Gardinen, Ia Qualität.
 Paar 28.00, 21.50, 14.75, 10.50
 Erbstüll-Bettdecken
 28.00, 19.50, 12.50, 9.75, 6.50

Mouleaus.

Bug-Mouleaus, 2-teilig.
 Paar 6.75, 5.50, 3.50, 1.85
 Roll-Mouleaus, 1-teilig.
 Stück 4.50, 3.85, 2.25, 1.40
 Mouleaus-Stoff, 130 cm, goldfarbig.
 Meter 2.10, 1.60, 1.35, 95 Pf.

Portieren

in Tuch, Filz, Leinen und Perser.
 geschmack . . . von 3.75 bis 39.00
 Portieren-Stoffe . . . von 35 Pf. an.

Matrassen

einteilig mit Dreibein
 mit Seegras-Füllung . . . von 9.00 an
 mit Wolle-Füllung . . . von 14.00 an
 mit Kapot-Füllung . . . von 27.00 an
 mit Kork-Füllung in jeder Preislage.

Besonders vorteilhafte Gelegenheitsposten

Abgepaßte Tüll-Gardinen, gute Qualitäten,
 Serie I. Serie II. Serie III. Serie IV.
 Paar 2⁷⁵ 4²⁵ 5⁷⁵ 7⁵⁰
 Steppdecken, Ia, gleichseitig Satin mit Halbwollfüllung, extra
 groß, Wert 15.00 . . . jeht Stück 9⁵⁰
 Leinen-Portieren, 2 Stübe, 1 Lambrequin,
 Wert ca. 9.00 . . . Garnitur jeht 4⁹⁵
 Bettvorlagen, Ia Tapestry, ca. 50/100 cm groß,
 Wert bis ca. 3.90 . . . jeht Stück 2²⁰
 Messing-Portieren-Garnituren, komplett,
 Wert ca. 7.00 . . . jeht Stück 4⁵⁰

Teppiche.

ca. 130x200 160x240 200x300
 Azminster III, große Musterwahl . . . 7.25 13.50 18.75
 Azminster II, praktischer Teppich . . . 10.25 17.50 23.50
 Azminster I, solider Wohnzimmer-Teppich . . . 14.75 22.50 33.50
 Belour I, eleganter Salon-Teppich . . . 15.75 24.50 42.00

Läuferstoffe

in Belour, Tapestry, Cocos, Wolle und Jute,
 von 30 Pf. bis 4.75 M. per Meter.

Vorlagen

in Azminster, Tapestry, Belour und Perser imit.
 Stück 4.50, 2.95, 2.25 bis 45 Pf.

Ginamatten in allen Größen billigst.

Bettstellen.

Eisenbettstellen, braun lackiert . . . 7.50, 5.75
 Eisenbettstellen mit Spiralfeder, dopp. Geflecht . . . 11.00, 9.50
 Eisenbettstellen, englische Art m. Patent-Matratze . . . 34.00, 23.50
 Eisenbettstellen, englische Art m. Patent-Matratze . . . 42.00, 36.00
 Chaiselongues, Ia Verarbeitung, verstellbar 39.00, unverstellbar 26.50

Decken.

Tischdecken, Tuch und Filz, Tuch.
 Stück 7.75, 5.90, 4.25, 2.75, 1.95, 1.20
 Plüsch-Tischdecken, reich gestickt.
 18.50, 14.50, 9.75, 6.50
 Diwanddecken, große Auswahl.
 19.00, 13.75, 9.75, 7.50, 5.25
 Steppdecken, Satin, volle Größe,
 15.50, 12.50, 8.25, 5.50, 4.25
 Bettdecken mit Franzen und gebogen,
 Stück 4.75, 3.25, 2.75, 1.95
 Kamelhaardecken, garantiert rein,
 Stück 22.50, 15.50, 12.75, 11.25

Möbelstoffe.

in Moquette, Mohairplüsch, Gêteline, Crelonne
 und Röper . . . von 45 Pf. bis 7.50

Wachstuche.

in größter Muster-Auswahl.

Golz-Galerien . . . von 35 Pf. an
 Holz-Portieren-Garnituren . . . 1.95
 Holz-Rosetten . . . 25, 18, 14, 8 Pf.
 Eisenstangen . . . von 8 Pf. an
 Gardinenhalter . . . Paar von 8 Pf. an
 Galerieborden enorm billig.
 Möbelpfandamenten in größter Auswahl.

Betten u. Federn.

Graue Federn . . . 1.50, 1.00, 75, 45 Pf.
 Graue Daunenn und Halbdaunen . . . 2.80, 1.90
 Weiße Federn . . . 3.80, 3.00, 2.50
 Weiße Daunenn und Halbdaunen . . . 5.00, 4.25
 Oberbetten, Plumeaus und Kissen
 zu allerbilligsten Preisen.



In der Haushalt-Abteilung:
 Extra billige Preise für sämtliche Umzugs- und Hausputzartikel.

Warenhaus Julius Bormass.

Uhren, Gold- und Silberwaren

für Konfirmationsgeschenke geeignet,
 in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.



H. Theis, Uhrmacher

4 Moritzstraße 4. 17248

Moderne Tapeten
 Billigste Bezugsquelle
 ist die
 Tapeten-Manufaktur
 Rudolf Haase, Inh. Ludwig Bauer, 9 Kleine Burgstr. 9
 Telefon 2618. — Reste zu jedem Preis.

Nie wiederkehrendes Angebot in

Schuhwaren

Jetzt, nach beendeter Inventuraufnahme, trotz meiner bekannten billigen
 Preise, wegen Platzmangel ein Posten **Damenstiefel** in ver-
 schiedenen Lederarten und Färbungen, mit und ohne Lacktappen,
 Ein Posten **Herren- und Damenstiefel**, in bekannt guten erprobten
 Qualitäten, in nur modernen schickten Färbungen, vorzüglicher Bohform, deren
 regulärer Wert 9-12 M. ist, nur 8.90 und

Kinder- und Schulfstiefel in farbig und schwarz, mit und ohne Lack-
 tappen, in neuester, eleganter Ausführung,
 darunter einige Fabrikate, die ich nicht mehr weiterführe, nur Ia Qualitäten, werden
 zu und unter dem Einkaufspreis verkauft. (16392)

Farbige Stiefel und Einzelpaare, lehtere besonders geeignet für
 Konfirmanden u. Kommunikanten fast zur Hälfte des
 früh. Ladenpreises.

Ein Posten **Gummistiefel** für Herren, Marke Pilot (Calmon), zum
 Aussuchen, solange Vorrat reicht, M. 1.50.

Ein Posten **Halbschuhe** in verschiedenen Färbungen, von M. 3.00, **Hausschuhe** und **Pan-**
toffeln von 75 Pfg. an, für Herren und Damen.

Die noch vorhandenen Winterschuhwaren werden unter dem Einkaufspreis geräumt.

Es lohnt sich für jedermann, seinen Bedarf jetzt schon zu decken.

Nur Neugasse 22, 1. Stock.

Kein Laden, darum
 billiger wie jede Kon-
 furrenz.

Bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten.

Germania
 ist
 der Name
 derjenigen
 welche seit Jahren einen Welt-
 ruf genießen.
 Bisheriger
 Versand: 650 000.
Seidel & Naumann
 Dresden.
 Vertreter: **Carl Stoll, Wiesbaden**
 Hellmundstrasse 33. 17345

Straußfedern-Manufaktur
Blanck
 Friedrichstr. 29, 2. St.
 gegenüber d. Hl. Geist-Hospiz.
Frühjahrs-Neuheiten
 in
 Federn u. Reiher
 Blumen, Stroh-
 Borden, Hutbesätze
 etc. etc. 16575
Boas u. Stolas etc.
 Detail zu Engrospreisen.

Rollfuhrwert
 für Umzüge u. sonst. Transporte
 billigt d. W. Weber, Well-
 ringstraße 19. Telefon 4189 (7436)

Zum Umzug

erhalten Beamte und Bürger

Möbel

von einem erstklassigen Möbelhaus
 unter strengster Diskretion.

Auf bequemste Teilzahlung

unter den günstigsten Bedingungen.

Kein Abzahlungsgeldhaß.

Offert. erb. unter Nr. 202 an
 die Exp. d. Bl. 17165

Enthaarungs-
 Pomade **Dr.**
Kuhn, hilft sof-
 und schmerzlos, gift-
 frei mit Namen
Dr. Kuhn 16308
Franz Kuhn, Kronen-
 park, Nürnberg. Hier in
 Apotheken, Droger. u. Parf.

Rüchentohlen
 in losen Fächern, per Sentner
 M. 1.20 empfiehlt **Röhl-**
handlung Gustav Hiess,
 Telef. 2913, Luisenstr. 24.
 7515

Marktplatz
23?

Jeder Abonnent, der bei Abgabe dieses Gutschein

eine **Einschreibgebühr von 15 Pfg.**
 in bar oder in Briefmarken entrichtet, hat das Recht, in
 unserer Hauptgeschäftsstelle, Mauritsstraße 3, oder bei unseren
 Anzeigen-Aufnahmestellen eine **Gratis-Anzeige** in Größe von

3 Zeilen

in den Rubriken: „zu vermieten“ — „Mietgesuche“ —
 „zu verkaufen“ — „Kaufgesuche“ — „Stellen finden“ —
 „Stellen suchen“ — zu inserieren. Durch entsprechende
 Nachzahlung kann selbstverständlich dieser Gutschein auch für
 größere Anzeigen in den vorausgeführten Rubriken ver-
 wendet werden.

Für Geschäfts- und andere Anzeigen, die nicht
 unter vorstehende Rubriken fallen, kommt dieser Gutschein
 nicht in Anrechnung.

Wiesbadener General-Anzeiger
 Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

(Bitte sehr deutlich schreiben.)

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Am 27. April 1909, vormittags 9 Uhr, wird durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, das der Ehefrau des Privatmanns Karl Heinrich Franz Schramm, Marie geb. Franke zu Wiesbaden gehörige Grundstück: Wohn- und Geschäftshaus mit Hofraum, Große Burgstraße 10, groß 2,64 a, mit einem Gebäudeversicherungs-wert von 15 000 Mark

zwangsweise versteigert.

16302

Wiesbaden, den 19. Februar 1909.

Königliches Amtsgericht Koll. I.

Ausstellung Wiesbaden 1909.

Mit der Ausgabe der Dauerkarten ist begonnen. Der Preis derselben beträgt:

- M. 10.— für die Hauptkarte;
 5.— für die Nebenkarte ohne Kunstausstellung;
 12.— für die Hauptkarte;
 6.— für die Nebenkarte, einschließl. Kunstausstellung.

Der Verkauf der Dauerkarten geschieht in der Kartenausgabe-stelle am Haupteingang zur Ausstellung (Schlachthausstraße). Außerdem sind zur Bequemlichkeit des Publikums folgende Ver-kaufsstellen eingerichtet:

1. in Wiesbaden: 1. bei der Handwerkskammer, Adelheidsstr. Nr. 3.
 2. bei der Deutschen Bank, Wilhelmstr. Nr. 18.
 3. bei dem Vorshuss-Verein, Friedrichstr. Nr. 20.
 4. bei dem Allg. Vorshuss-Verein, Mauritiusstr. 5.
 5. bei dem Bankhaus Oppenheimer & Co., Rheinstr. 21.
 6. bei dem Bankhaus S. Bielefeld & Söhne, Wilhelmstr. 13.
 7. bei der Weinhandlung H. Meier, Luisenstr. 7.
 2. in Diebrich: bei dem Vorshuss-Verein.
 3. in Mainz: 1. im Büro des Verkehrs-Vereins.
 2. in der Annoncen-Expedition D. Frenz.
- In sämtlichen Verkaufsstellen können die beantragten Karten sofort in Empfang genommen werden. Außerdem liegen in verschiedenen durch Plakate kenntlichen Geschäften in Wiesbaden, Diebrich, Mainz u. Umgegend Formulare auf Ausstellung von Dauerkarten zur gef. Benutzung aus. Die Ausstellungsberechtigung behält sich das Recht vor, den Verkauf von Dauerkarten vom 20. April ab einzustellen, oder aber von diesem Zeitpunkt ab einen erhöhten Preis zu berechnen.
 17771 Die Geschäftsstelle.

Rhein- u. Taunus-Klub
 Wiesbaden. E. V.

Donnerstag, d. 1. April,
 abends 8 1/2 Uhr,
 im Garten-Saale des
 „Friedrichshof“:



Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Apothekers A. Vigener über:

Die Erhaltung der Naturdenkmäler,

besonders im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Unsere Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner des Klubs sind hierzu freundlichst eingeladen.
 16546 Der Vorstand.

Verlobte!

Bei Einrichtung Ihrer Wohnung wollen Sie sich an unsere Firma für Möbel und Innen-Dekoration wenden. Kulanteste Bedienung zugeleitet. — Nur eigene hochfeine Arbeit. Kostenanschläge u. Skizzen kostenlos. Man verlange Kataloge.

Ausstellung in 3 Etagen.

Möbelfabrik m. elektr. Maschinenbetrieb. Kunsttischlerei

Weyershäuser & Rübsamen

17 Luisenstraße 17 Wiesbaden. Telefon 1993, 17105



Erste Pariser

Neu-Wäscherei

(Moderner Grossbetrieb)

W. Rund

Riehlstrasse 8, Römerberg 1. Hauptgeschäft. Filiale.

Dasselbe exakt Läden zu bequemer Abgabe der Wäsche. Auf Wunsch Ab-holen und Bringen.

Telephon 1841.

Erstes und grösstes Spezial-geschäft am Platze.

17383

Allgemeiner Vorshuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße Nr. 5.

Aktiva.

Netto-Bilanz pro 31. Dezember 1908.

Passiva.

	Mark	Pf.		Mark	Pf.
Vorschüsse	312353	26	Konto-Korrent-Kreditoren	3419557	25
Hypotheken und Restkaufschillinge	261550	—	Kautions-Akzepte	821550	04
Wechsel	3041600	31	Sparkasse	4001379	44
Küchenschiff	—	—	Darlehen	2324216	—
Bankwechsel	113987	50	Kommissions-Konto	2325	—
Gegenwechsel für Kautionsakzepte	821550	04	Reserve-Fonds	200300	—
Konto-Korrent-Debitoren	3682179	98	Spezial-Reserve-Fonds	320000	—
Giro-Konto bei der Reichsbank	12959	17	Geschäfts-Anteile (Mitglieder-Guthaben)		
Verkehr mit anderen Bankinstituten (Banken-Konto)	256074	11			
Kupon- und Sorten-Konto	7970	50			
Infasso-Konto	9730	16	Guthaben d. ausscheid. Mitglieder	1129939	55
Vereins-Wertpapiere	53423	80	Ausgelassene Zinsen von Darlehen, die erst in 1909 zur Auszahlung kommen	37130.57	—
Guthaben-Konto	220000	—	Vorausbehalten, dem Jahre 1909 zugut kommender Wechseldiskont	14704.08	—
Immobilien-Konto	4000	—	Dividende	73878	51
Kasse	253612	61	Gewinn-Konto	10138	13
Ausgelassene, erst in 1909 fällige Zinsen von					
a) Vorschüssen, Hypotheken und Restkaufschillingen	28914.73	—			
b) Vereinswertpapieren	5912.40	—			
	32827	13			
	12351818	57		12351818	57

Mitgliederzahl und Haftsumme:

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1908	3,872 mit Mk. 1,031,000.—	Haftsumme
Zugang in 1908	485 „ „ 242,500.—	
	4,357 mit Mk. 1,273,500.—	Haftsumme
Mit Schluss des Jahres 1908 scheiden aus	207 „ „ 103,500.—	
so daß in 1909 übergehen	4,150 mit Mk. 2,070,000.—	Haftsumme

Die Geschäfts-Anteile haben sich um Mk. 86,403.74 Pfg., die Haftsumme um Mk. 139,000.— vermehrt.

Wiesbaden, den 20. März 1909.

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

H. Meis. A. Schönfeld. C. Michel. W. Schnabel. F. Mergenthal.

Konsumverein Wiesbaden u. Umgegend E. G. m. b. H.

Bilanz pro 30. September 1908.

Aktiva.

Passiva.

	M.		M.
An Kassen-Konto	5615.01	Per Geschäfts-Guthaben-Konto	11314.49
„ Baren-Konto	21269.18	„ Sparanlage-Konto	10583.58
„ Inventar-Konto	9900.—	„ Sparmarken-Konto	694.20
„ Bank-Konto	9453.95	„ Referations-Konto	1884.16
„ G. E. G. Beteiligungs-Konto	1022.35	„ Dispositions-Konto	230.—
„ Konten-Korrent-Konto	430.03	„ Lieferanten-Konto	4408.03
„ Kautionshinterlegungs-Konto	50.—	„ Rückvergütungs-Konto	100.42
„ Guthaben beim Allgemeinen Vorshuss	300.—	„ Kautions-Konto	2080.—
„ Inkosten-Konto (vorh. Papierwaren)	906.30	„ Darlehens-Konto	300.—
	48946.82	„ Gewinn- und Verlust-Konto	17351.94
			48946.82

Zoll.

Gewinn- und Verlust-Konto.

Haben.

	M.		M.
An Inventar-Konto	1123.35	Per Baren-Konto	30083.21
„ Lohn- und Gehalt-Konto	10568.41	„ Lieferanten-Gewinn-Konto	6575.73
„ Inkosten-Konto	8752.92	„ Diskont-Gewinn-Konto	1137.68
„ Reingewinn	17351.94		
	37796.62		37796.62

Der Vorstand:

H. Gohl. F. Vacher. W. Schmidt.

Vorstehenden Abchluss geprüft und richtig befunden.

Die Revisionskommission des Aufsichtsrats:

H. Seibel. C. Ernst. W. Dorn.

Mitgliederbewegung und Haftsumme.

Mitgliederstand am 1. Oktober 1907	782
Zu Kaufe des Jahres eingetreten	756
	Summa 1538
Ausgetreten sind:	
Durch Aufkündigung	30
Durch Tod	1
	31
mithin am 30. September 1908	1507
Guthaben am 1. Oktober 1907	7202.85 Mk.
„ 30. September 1908	11314.49 „
mithin mehr	4111.64 Mk.
Haftsumme am 1. Oktober 1907	31280 Mk.
„ 30. September 1908	60280 „
mithin mehr	29000 Mk.

Hh. Lugenbühl, Nachfolger

Tuchhandlung

Bärenstrasse 4

Bärenstrasse 4

(Inh.: Wilh. Denninghoff.)

17089

Reichhaltiges Lager in Anzug-, Paletot- und Hosenstoffen.

Damen-Kostüme in grosser Auswahl.

Rollkomptoir

Bureau:

im Südbahnhof

Telefon-Nr. 917 u. 1961.

der vereinigten Speditoren

G. m. b. H.

Amtlich bestellte Rollfuhrunternehmerin

der Königl. Preuss. Staatsbahn. 16729

Expedition.

Zollabfertigung.

Königl. Schauspiele.

Mittwoch, 31. März 1909
89. Vorstellung.

42. Vorstellung. Abonnements C.
Der fliegende Holländer.
Romantische Oper in 3 Akten
von Richard Wagner.

Daland, ein norwegischer
Seefahrer Herr Schwieger
Senta, seine Tochter

Franz Pfeffer-Burdard
Erst, ein Jäger
Marx, Senta's Knecht

Der Steuermann Daland's
Herr Henke

Der Holländer Herr Schütz
Matrosen des Norwegers.

Die Mannschaft des fliegenden
Holländers. Mädchen. (Mit der
Handlung: Die norwegische Küste.)

* * * Erst, ein Jäger
Herr Karl Götter vom
Opernhaus in Frankfurt a. M.
als Gast.

Russische Leitung:
Herr Prof. Rannstaedt.
Spielleitung:
Herr Regisseur Rebus.

Dekorative Einrichtung:
Herr Hofrat Schid.

Die Türen bleiben während der
Ouvertüre geschlossen.

Nach dem 1. und 2. Akt finden
größere Pausen statt.

Abänderungen in der Rollen-
besetzung bleiben für den Not-
fall vorbehalten.

Erhöhte Preise.
Anfang 7 Uhr.
Ende nach 9 1/2 Uhr.

Donnerstag, 1. April 1909
90. Vorstellung.

42. Vorstellung. Abonnements A.
Tiefeland.

Musikdrama in einem Vorspiel
und zwei Aufzügen nach
H. Guitman von Rud. Lothar.

Rufst von Eugen d'Albert.
Anfang 7 Uhr.
Erhöhte Preise.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. G. Raub.
Fernsprech-Anschluss 40.

Mittwoch, 31. März 1909
Tugendkarten gültig.

Neuheit! Neuheit!
Zum 5. Male:

Das Fräulein in Schwarz.
Schmähstück in 3 Aufzügen von
Rudolf Lothar. Spielleitung:
Dr. Hermann Raub.

Dektor Durand Ernst Bertram.
Sophie, seine Frau

Clair, deren Tochter
Kosel von Born.

Barthou, Koter Georg Müller.
Frau Barthou Sophie Schenk.

Kripide Barthou, Staatsan-
walt R. Rittner-Schönau.

Margitilian Fleury, sein
Substitut Walter Leub.

Jack Rudolf Barak.
Rugler, Agent Reinhold Rager.

Der Apotheker St. Degener.
Martha, Mädchen bei Durand.

Selma Butte.
Das Stück spielt in der Nähe
einer mittelgroßen Stadt des
nördlichen Frankreichs.

Nach dem 1. und 2. Akt finden
größere Pausen statt.

Der Beginn der Vorstellung,
sowie der jedesmaligen Akt-
erfolge nach dem 3. Akt.
gehen.

Kasseneröffnung 6.30 Uhr.
Anfang 7 Uhr. — Ende 9 Uhr

Donnerstag, 1. April 1909
abends 7 Uhr:

Tugendkarten gültig.
Fünftägigkarten gültig.
Neuheit!

Zum 18. Male:
Grethen.

Groteske in 3 Akten von Gustav
Davis und Leopold Lischke.
Spielleitung: Ernst Bertram.

Volks-Theater.

Kaisersaal. — Direktion Hans
Wilhelm.

Mittwoch, 31. März 1909
Zum Benefiz für Krüden
Marasche Humm

Zum ersten Male:
Die Regimentstochter.
Vaudeville in 3 Akten nach der
gleichnamigen Oper bearbeitet
von Fr. Blum.

Charlotte, Kammermädchen
Helene Volois

Alexand, Dorfrichter
Conrad Lechmke

Bouis, ein junger Bauer
Curt Röder

Belehaße, Oberst des 2. Regi-
ments Emil Römer

Trouillon, Sergeant
Arthur Schandorf

Logrange, Unteroffizier
Ludwig Jost

Lapiere, Soldat Arthur Rhode
(im Regiment.)

Marie, Markensentierin
Marg. Hamm

Antonie, ein junger Bäcker
Alfred Heinrichs

Landleute, Soldaten.
Der erste Akt an der italieni-
schen Grenze; der zweite Akt
auf dem Schloß des Marchesa
(spielt 15 Monate später); der
dritte Akt im Lager in der
Nähe des Schloßes.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.
Anfang 8.15 Uhr. — Ende
nach 10 Uhr.

Donnerstag, 1. April 1909
abends 8.15 Uhr:

Zum 11. Male:
**Anna, in die ich mein
liebster Gang.**

Posse mit Gesang in 5 Bildern
von Dr. Gustav Braun, Musik
von Franz Brandt.

Walhalla-Theater.

(Neues Operetten-Theater.)
Direktion: G. Norbert.

Mittwoch, 31. März 1909
Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten von Felix
Dormann u. Leopold Jacobson
(mit Benutzung einer Komödie aus
Hans Willers „Buch der Aben-
teuer“. Musik von Oscar Strauß.

In Szene gesetzt von Oberregisseur
Franz Felix.

Dirigent: Kapellmeister Seidel
Stöcker.

Personen:
Joachim XIII, regierender
Fürst von Glanzenburg

Franz Felix
Prinzessin Helene, seine
Tochter

Ada Monte
Graf Lothar, Vater des
Fürsten

Ludwig Nachbaur
Leutnant Niki

Edmund Rosen
Leutnant Montsch

Kurt Kleinich
Polbi

Max Böck
Loni

Hans Richard
(zwei österreichische Offiziere)

Friederike von Jasterburg
Kammerfrau Bianca Reinhard

Wendelin, Hausmaler
Fried. v. Ahn

Sigmund, Leibkammer
Franz Steingruber, Dir-
gent einer Damen-

Kapelle
Marianne Hertha
Die Tischgesellschaft, Witzkohlmann

Annerl, Marta Danse
Fritzi, Frl. Böck

Pepi, Loni Ziska
Wigi, Patti Wegner

Leni, Thilla Sarta
Rebi, Rosa Günther

Emmy Hilpp
Kathi, (acht Mitglieder der Damen-
Kapelle).

Hoffant, Ehrenjungfrauen, öster-
reichische Offiziere, Polbi, Mit-
glieder der Damenkapelle.

Schl. Gegenwart — Ort und
Handlung: Fürstentum Glanzen-
burg.

Preise der Plätze wie gewöhnl.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach
10 Uhr.

Die Kasse ist geöffnet morgens
von 11—1 und abends von
6 Uhr ab.

Donnerstag, 1. April 1909
abends 7 Uhr:

Bub oder Mädel?
Operette in 3 Akten von Felix
Dormann und A. Altmann.

Musik von Bruno Granich-
siedlen.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Ugo Affari,
städtischer Kapellmeister.

1. Ouverture z. Op.
„Fra Diavolo“ D. F. Auber

2. a) Vorspiel zur Op.
„Boabdil“ M. Moszkowski

b) Malaguena aus
der Op. „Boabdil“
M. Moszkowski

3. Einzug der Götter
in Walhall aus dem
Musikdrama „Rhein-
gold“ R. Wagner

4. a) Abendmusik O. Dorn
b) Verstehtes
Tänzen O. Dorn

5. Zwei Sätze aus
der „Unvollendete
Sinfonie“ F. Schubert

I. Allegro moderato.
II. Andante con moto.

6. Fantasie aus der
Op. „Der Freischütz“
C. M. v. Weber

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister
Hermann Irmser.

1. Spanische Lust-
spiel-Ouverture
A. Köler-Bela

2. Paraphrase über
das Lied „Wohl-
auf noch getrunken“
A. Schreiner-Schumann

3. Finale aus der
Op. „Die Jüdin“
F. Halevey

4. Valse du rêve aus
„Collin Maillard“
G. Michiels

5. Ouverture z. Op.
„Traviata“ G. Verdi

6. Fragmente aus der
Op. „Der fliegende
Holländer“ R. Wagner

7. Sereuado f. Streich-
orchester G. Piarne

8. Aus der Lieder-
stadt, Marsch F. Fackl.

Abends 8 Uhr im kl. Saale:

II. Vortrag

der
10 Vortrags-Abende

Selbstschaffender.
(Dichter und Schriftsteller.)

Herr Heinz Tövete.
Thema:

Eigene Dichtungen.

Eintrittspreis:
1.50, 3.— und 4.— Mk.

Die Karten sind gleich-
berechtigt mit der Tageskarte.

Abonnementspreise:
30 Mk., 20 Mk.

Die Abonnementskarten können
von verschiedenen Familienmit-
gliedern benutzt werden.

Die Damen werden ergebener-
maßen ersucht, ohne Hüte erscheinen
zu wollen.

Sädt. Kurverwaltung.

Walhalla. Neues Operetten-Theater.

Freitag, den 2. April 1909:

Schönheits-Abend.

Einmaliges Gastspiel der berühmten Schlangenmännlein
Madiah Surith

vom Saloni Margherita in Rom
basi

Die Geisha

Operette in drei Akten von Sadun Jones.

Nach dem 1. Akt: Moderner Tanz. Nach dem 2. Akt: Orientalischer
Schlachten- und indischer Schlachten- mit lebenden Niesenschlangen.

Erhöhte Preise der Plätze.
17768

**Zur Erinnerung
an den ersten Schulgang**
geben wir jedem schulpflichtigen Kind, das sich in unserem
Atelier, ganz gleich in welcher Preislage, eine Aufnahme bestellt,
Ganz umsonst
eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, 30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton.
Bretzel für die Aufnahme im Atelier.
Samson & Co.
Photogr. Atelier 1. Ranges mit billigen Preisen
Wiesbaden, Gr. Burgrasse 10,
16965

12 Visites	1.90
12 Visites f. Kind.	2.50
12 Kabinets	4.90
12 Postkart. von 1.90 an	

Die besten Erzeugnisse
der Strumpfwarenbranche
sind meine vorzüglichen
haltbaren Qualitäten
**echtschwarzer
Kinder- u. Damen-
Strümpfe.**
Unübertroffene Auswahl aller Arten
zu bekannt billigsten Preisen.
Steter Eingang eleganter Neuheiten in
bunten, bestickten, und durchbrochenen
Damen-Strümpfen.
Strumpfwarenspezialhaus
L. Schwenck
Mühlgasse 11-13.
Gegründet 1873.
16314



Walhalla.
Um 10 Uhr abends beginnend:
Cabaret Chat noir.
Mod. heit. Künstler-Abende.
Donnerstag, 1. April:
3 neue Debuts
Harriet Oskara
die reizende Soubrette,
Lilly Baum
Diseuse in ihrem glänzenden
Repertoire.
Ada Krugmann
die grossartige Vortrags-
künstlerin.
Jose (18914)
das Phänomen.
u. die übrigen Attraktionen.

Scala-Theater
16827 Stützstrasse 16.
Variété 1. Ranges
Jeden 1. und 16.
Programm-Wechsel.
— Anfang 8.30. —
Sonns und Feiertags: 2 Vor-
stellungen, 4 und 8 Uhr

Walhalla. Neues Operetten-Theater.
Freitag, den 2. April 1909:
Schönheits-Abend.
Einmaliges Gastspiel der berühmten Schlangenmännlein
Madiah Surith
vom Saloni Margherita in Rom
basi
Die Geisha
Operette in drei Akten von Sadun Jones.
Nach dem 1. Akt: Moderner Tanz. Nach dem 2. Akt: Orientalischer
Schlachten- und indischer Schlachten- mit lebenden Niesenschlangen.
Erhöhte Preise der Plätze.
17768

Krieger- und Militär-Verein
Gegründet 1879.
(Mitglied des Preussischen Landes-Kriegerverbandes.)
Samstag, den 3. April, abends punkt 9 Uhr, im
Vereinslokal „Westendhof“:
Jahres-Hauptversammlung.
Tagesordnung: u. a. Geschäfts- u. Kassenberichte. — Wahlen.
(Zum Vorstände scheiden aus der II. Vor-
sitzende, I. Schriftführer und ein Beisitzer.)
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
3.14 Der Vorstand.

Savoy-Hotel
Bärenstrasse 3.
Da der Umbau meines Badhauses fertiggestellt ist,
bringe dasselbe ganz besonders in Empfehlung.
Bin überzeugt, dass mein renoviertes Badhaus allen Anfor-
derungen der Gäste entspricht. **Thermalbäder** Dtl. 6 u. 9 Mk.,
kohlensäure Bäder 2 Mk., elektr. **Lichtbäder**
à 2 Mk., **Duschen und Fango-Packungen** billigt.
17770 B. Meyer.

Restaurant „Zum Pfau“.
Seite Mittwoch, **Mehlsuppe.** Es
31. März: freudlichst ein (7899) Georg Meerdort.

Restauration H. Gemmer
Adlerstrasse 37. 7900
Morgen **Mehlsuppe.**
Donnerstag:

Burg Rheinfels
Helmundstrasse 6.
Morgen Donnerstag:
Große Mehlsuppe
wozu freundlichst einladet
17264 Carl Gatz.